

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

29.8.1939 (No. 202)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-963709](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-963709)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. z. h. Verlagsges. Emden, Blumenrüdstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postfachkonto Hannover 309 49. — Bankkonten: Stadtparität Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisparität Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadrgemeinden 1.70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM und 30 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschließlich 33,36 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 202

Dienstag, den 29. August

Jahrgang 1939

Die Angriffsziele klar zu erkennen Drei Hauptfronten Polens

gegen das Reich und Ostpreußen

Truppenzusammenziehungen in auffälliger Form fortgesetzt / Vorbereitung eines Einfalls in Oberschlesien

(Drahtbericht unseres Vertreters in Danzig)
Danzig, 29. August.

Zuverlässigen Meldungen zufolge werden die seit Tagen zu beobachtenden sehr starken polnischen Truppenzusammenziehungen in den letzten Stunden in auffälliger Form fortgesetzt, und zwar sind von den Polen außer in der Korridorzone gegen Danzig drei Hauptfronten aufgestellt worden, die sich gegen das Reich und gegen Ostpreußen richten.

Zwischen Konitz und Kafel, also im Gebiet des ehemaligen Westpreußen, bis zur Grenze heran sind so auffällig starke Truppenmassen dicht an der Grenze Konigsmunster konzentriert worden, daß hier im Ernstfalle eine der drei Hauptfronten stehen wird, die die polnischen Militärs als Hauptstütze ihres Planes aufgestellt haben. Nach Ost, also gegen Ostpreußen, sieht der polnische Plan augenblicklich einen Angriff auf das ehemals westpreussische (jetzt zu Ostpreußen gehörige) Gebiet Marienwerder — Kiejsburg — Deutsch Eylau vor. Auch hier stehen starke polnische Truppenmassen.

Von besonderer Bedeutung aber dürfte neben der Massierung gegen Danzig die Front sein, die polnische Truppen gegen Oberschlesien aufgestellt worden ist und die allem Anschein nach zu gegebener Stunde dem wahnwitzigen Plan dienen soll, einen Einfall in das deutsche Inbuitriegebiet und evtl. auch in die angrenzenden slowakischen Gebiete zu unternehmen.

Polen hat nach seinen eigenen Meldungen bisher insgesamt zwei Millionen Mann aufgestellt, wovon die Hauptmasse in diesen drei Angriffsfronten stehen soll. Wir glauben und es ist nicht anzunehmen, daß die überhaupt verfügbaren und verwendbaren Truppen diese von polnischer Seite angegebene Zahl auch nur annähernd erreicht.

Immerhin ist bei der bekannten Disziplinlosigkeit der polnischen Soldaten, wofür zahlreiche ihrer zuverlässigen Meldungen der letzten

Tage die besten Beweise geliefert haben, unbedingt damit zu rechnen, daß an diesen drei massierten Fronten auch ohne den Willen der obersten polnischen Heeresleitung ernsthafteste Übergriffe auf deutsches Gebiet erfolgen können. Eine besondere Schwäche in diesem Plan der polnischen Militärs aber ist die gewaltige Ostgrenze, die fast in ihrer Gesamtheit so gut wie ungeschützt dasteht.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich Polen auf einen Einfall in Oberschlesien vorbereitet. Zwischen Noshowitz, im Bezirk Friedland, und Teichen wird fieberhaft gearbeitet. Geschütze werden in Stellung gebracht, Maschinengewehre in großer Eile eingerichtet und ein förmliches Netz von Panzergräben angelegt. Die Wälder sind überall mit Stacheldraht un-

passierbar gemacht. Die Bevölkerung, ganz gleich, ob es sich um Deutsche oder Tschechen handelt, wird ausgegriffen, und von den polnischen Soldaten mit Kolbenschlägen für die Zwangsarbeit gequält gemacht.

Bei den polnischen Truppen, besonders im Grenzgebiet gegenüber dem Protektorat, sind zahlreiche Ultraner festgestellt worden, die aus der für die Polen äußerst unzuverlässigen Gegend um Lemberg und Kowel stammen. Die Zahl der Ueberläufer nimmt weiter zu. Besonders nachts hört man das Schießen auf die Flüchtlinge. Die polnischen Grenzstreifen sind verdreifacht worden. Immer neue Bataillone werden unmittelbar an der Grenze in Stellung gebracht. — Neu-Oderberg ist von der Zivilbevölkerung vollständig geräumt.

So oder so

Durch die Veröffentlichung des Briefes, den der französische Ministerpräsident Daladier an den Führer gerichtet hat, und der auf dieses Schreiben erfolgte Antwort des Führers ist den tendenziösen Auslegungen dieses Briefwechsels durch die demokratische Presse der Boden entzogen worden. Ueber die Haltung Deutschlands und die Unabdingbarkeit seiner Forderungen können keinerlei Zweifel mehr bestehen. Sowohl in politischer als auch in rechtlicher und moralischer Beziehung sind die Argumente Adolf Hitlers ebenso unanfechtbar wie selbstverständlich. Der Friede Europas kann auf die Dauer nur gesichert werden, wenn die dem Reich nach dem Weltkrieg entgegen den feierlichen Versprechungen der Alliierten von Polen durch brutale Gewalt geraubten Gebiete zurückgegeben und die mazedonischen Zustände an unserer Ostgrenze beseitigt werden.

Die Forderung Deutschlands nach Wiedergutmachung eines unerträglich Unrechts und Beseitigung einer unhaltbaren Lage kann weder ignoriert, noch mißverstanden werden. Das Reich ist nach den Worten des Führers entschlossen, diese Frage so oder so zu lösen. Wer sich der Logik, den historischen, politischen und moralischen Begründungen des deutschen Standpunktes verschließt, liefert damit den Beweis, daß er den Krieg will, und zwar den Krieg um jeden Preis, für den die Forderungen Deutschlands nur den Vorwand abgeben sollen.

Wenn sich Herr Daladier auf die Friedensliebe Frankreichs beruft und Polen den Wunsch zuschreibt, mit Deutschland in Frieden leben zu wollen, so müssen wir leider demgegenüber feststellen, daß der französische Ministerpräsident die Beweise seiner Behauptungen schuldig geblieben ist. Die Demokratien haben vielmehr durch ihre Garantien die kriegsreiferen und provokatorischen Ausschreitungen der polnischen Chauvinisten unter ihren Schutz genommen und diese zu den verwerflichsten Exzessen ermutigt. Daß unter diesen Umständen für Deutschland keine Möglichkeit besteht, auf Polen in einem vernünftigen Sinne einzuwirken, ist klar. Die Verantwortung haben daher allein die westlichen Demokratien zu tragen.

Herr Daladier, der vom Führer einen „letzten Versuch der friedlichen Lösung“ erbat, scheint erstaunlicherweise vergessen zu haben, daß es gerade der Führer war, der Polen ein einmaliges Friedens- und Verständigungsangebot machte, das jedoch von Warschau auf Grund des englisch-französischen Garantieverprechens abgelehnt und mit Kriegsdrohungen beantwortet wurde, indem von polnischen Politikern und Zeitungen in wilden Tiraden die Eroberung Ostpreußens, Schlesiens und anderer großer Teile des Reiches gefordert und bereits über „die für Polen siegreiche Schlacht bei Berlin“ phantasiert wurde. Diese Tatsachen machen es ebenso wie die entsetzlichen Qualen des dem polnischen Terror ausgelieferten Deutsch-

Grabesstille über Ostoberschlesien

Die terrorisierte Bevölkerung wagt sich kaum noch auf die Straße

Kattowitz, 29. August.

In Ostoberschlesien herrscht nach den letzten Schreckenstagen eine Grabesstille. Banken und Sparkassen haben ihre Schalter geschlossen. Ebenso nimmt die Schließung von Geschäften immer größeren Umfang an. Die Straße gehört fast nur noch dem Militär und den ausländischen Soldaten. Die ansehnliche Bevölkerung wagt die Straße kaum noch zu betreten. Unzählige sind die Verhaftungen, die wegen Preistreiberie und „Panikmache“ vorgenommen werden. Es werden aber nur die kleinen Geschäftsleute und Gewerbetreibenden festgenommen, obwohl sie an den sprunghaften Preissteigerungen völlig schuldlos sind, während die wirklich Schuldigen, Juden sowie nationalpolnische Großhändler, die die Marktpreise bittieren, strafflos ausgehen.

Diese Tatsachen kann sogar die polnische Presse trotz aller Schweigelüste ihren Lesern

nicht mehr unterschlagen. Sie drückt sich zwar sehr gewunden und vorsichtig aus, muß aber zugeben, daß es zu Zwischenfällen zwischen der oberschlesischen Bevölkerung und zugewanderten Polen wegen der von letzteren erzwungenen Panikstimmung gekommen ist. So schreibt die „Polonia“, auf den Landstrassen und Eisenbahnlinien nach dem Osten mache sich ein immer härterer Verkehr bemerkbar. Es kam sogar zu Zwischenfällen, denn die oberschlesische Bevölkerung beobachtet diese Flucht der Hurrapatrioten, die nach Oberschlesien kamen und fette Posten einnahmen und nun mit Saß und Pack verabschieden. Statt die polnische Grenze zu verteidigen. Wir haben die Hoffnung, so schreibt die „Polonia“, daß die Ausreisenden nach Ostoberschlesien nicht mehr zurückkehren. Feiglinge und Panikmacher können wir hier nicht gebrauchen. Die Wohnungen und der Besitz dieser Leute sollten sofort beschlagnahmt werden.

Der Dank des Führers an die Soldaten

Ehrensold für Inhaber höchster Kriegsauszeichnungen — Veteranensold und Tropenzulage

Berlin, 29. August.
Der Führer hat die 25jährige Wiederkehr der Schlacht von Tannenberg zum Anlaß genommen, um eine große Zahl verdienter Frontkämpfer des Weltkrieges zu ehren. Im Vordergrund steht dabei die Beförderung derjenigen tapferen Kämpfer aller Dienstgrade, welche im Weltkrieg durch die Verleihung der höchsten Kriegsauszeichnungen geehrt wurden, die das Reich und die Länder verlassen haben.

Aus dem Kreis der Frontkämpfer, welche zur Zeit ihrer Auszeichnung dem Unteroffizier- oder Mannschaftsstande angehörten, sind es vor allem die Träger des Pour le merite des deutschen Unteroffiziers bekannt ist, ferner die Inhaber der österreichischen Goldenen Tapferkeitsmedaille, der beiden bayerischen Tapferkeitsmedaillen, der Goldenen Medaille zum sächsischen Militär- u. St.-Heinrichs-Orden, der württembergischen Goldenen Militärverdienstmedaille und der badischen Militär-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille. Einer stattlichen Anzahl dieser höchstausgezeichneten Kämpfer hat der Führer, soweit sie noch dem Unteroffizier- oder Mannschaftsstand angehören, den Charakter als Leutnant der Landwehr a. D. verliehen. Voraussetzung hierfür war jedoch, daß sie, abgesehen von den Inhabern der öster-

reichischen Goldenen Tapferkeitsmedaille, neben der höchsten Kriegsauszeichnung auch im Besitz des Eisernen Kreuzes 1. Klasse waren.

Ferner erhalten sämtliche Inhaber der höchsten Kriegsauszeichnungen mit sofortiger Wirkung einen Ehrensold in einer für alle Dienstgrade gleichen Höhe. Die diesbezüglichen Erlasse des Führers bestimmen im einzelnen:

1. Ehrensold für Inhaber höchster Kriegsauszeichnungen

Die Inhaber der höchsten Kriegsauszeichnungen des Reiches und der Länder einschließlich des österreichischen Militär-Maria-Theresien-Ordens und der österreichischen Tapferkeitsmedaille erhalten mit Wirkung vom 1. August 1939 ab einen Ehrensold in Höhe von 20 RM monatlich. Der Ehrensold ist der gleiche für alle Inhaber der genannten Auszeichnungen, ein Unterschied hinsichtlich des Dienstgrades, welchen der Besiegene zur Zeit der Verleihung der Auszeichnung bekleidete, ist nicht mehr gemacht. Eine Ausnahme bilden diejenigen Orden, deren Inhaber schon jetzt einen höheren Ehrensold bezogen und diesen unbeschadet der Neuregelung beibehalten.

2. Veteranensold

Frontkämpfer der Kriege nach 1870/71 einschließlich der Teilnahme am bosnischen Offi-

pationsfeldzug 1878 und an der Niederwerfung des südbalatinischen Aufstandes 1882 in den Reihen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Wehrmacht erhalten, soweit sie das 70. Lebensjahr vollendet haben, oder künftig noch vollenden, von diesem Zeitpunkt ab auf Antrag einen Veteranensold von jährlich 120 Reichsmark.

3. Die sogenannte Schutztruppenzulage

welche den Angehörigen unserer kolonialen Schutztruppen im Falle einer erklärten Tropen- dienstschädigung zusteht und deren Zahlung nach dem Weltkrieg zunächst ganz fortgefallen und später nur in beschränktem Umfang wieder aufgenommen worden war, wird mit Wirkung vom 1. August dieses Jahres neu geregelt. Die Bezugsberechtigten erhalten künftig in einer der Länge ihrer Dienstzeit entsprechenden Abfindung 10 bis 20 RM monatlich.

Alle Einzelheiten werden auf dem Verwaltungswege bekanntgegeben. Mit diesen Erlässen hat der Führer Gelegenheit genommen, eine Anzahl besonders verdienter Weltkriegsteilnehmer zu ehren und die wirtschaftliche Lage der alten und der im Schutztruppendienst zu Schaden gekommenen Soldaten zu erleichtern.

Geuchen sollen Volksdeutsche ausrotten

Ruhrepidemie im neuen Konzentrationslager bei Kielce - Bereits zahlreiche Todesopfer

Danzig, 29. August.

Die brutalen Terrormaßnahmen der Polen im Posener und Pommereller Grenzgebiet, werden planmäßig fortgesetzt. In diesen Teilen geht man nunmehr zu der rücksichtslosen Enteignung der Angehörigen der deutschen Volksgruppe über, wobei man den Volksdeutschen noch nicht einmal die notwendigen Verbrauchsgüter belässt. Die Beschlagnahme des Viehbestandes ist an der Tagesordnung. Darüber hinaus kann man auch in diesen Gebieten Brandstiftertatbestände feststellen, die die Ernte durch Brandlegung vernichten, um so eine aktive Hungerblende einzuleiten.

In der Nähe von Kielce in Mittelpolen hat man ein neues Konzentrationslager errichtet, in das die in den letzten Tagen verhafteten Deutschen eingeliefert werden. Die sanitären Verhältnisse dieses Lagers spotten jeder Beschreibung. Die Polen erklären gynisch, daß sie durch Geuchen die heimtücklichen Angehörigen der deutschen Volksgruppe ausrotten wollen. Tatsächlich ist in diesem Lager, wie nicht anders zu erwarten war, eine Ruhrepidemie ausgebrochen, die bereits zahlreiche Todesopfer gefordert hat. Die Insassen dieses Konzentrationslagers sind darüber hinaus den Mißhandlungen von seiten der Aufständischen mit Gewehr- und Gummiknüppeln ausgesetzt. Der Volksdeutsche Paul Braun aus Günterdorf wurde von polnischen Aufständischen bei einem Verhör derart brutal mißhandelt, daß er bewußtlos zusammenbrach; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Ein deutscher Gutsbesitzer wurde von den entmenschten Banditen mit Eisenstangen zu Tode geschlagen.

Die blutigen Vorkommnisse haben in der polnischen Bevölkerung Posens und Pommerellens eine starke Nervosität ausgelöst. Als Folge die-

ser Nervosität haben die polnischen Bauern des Ortes Timau bei Graudenz ihre Gehöfte verlassen, um in das Innere Polens zu flüchten; sie wurden jedoch von polnischen Feldgendarmecommandos angehalten und zur Rückkehr in das verlassene Gebiet gezwungen.

Solle Zustände

Schneidemühl, 29. August.

Die ständig wachsende Anzahl polnischer Ueberläufer vermittelt interessante Einblicke in den augenblicklichen Zustand der polnischen Armee. Den Berichten dieser Ueberläufer zufolge ist durch die Anhäufung einer Million polnischer Soldaten im Korridorgebiet die Versorgung der polnischen Truppen mit Lebensmitteln zu einem unlöslichen Problem geworden.

Infolge der mangelnden Organisationsfähigkeit der polnischen Verwaltung sind die Strafen durch Transportkolonnen restlos verstoßt. Außerdem läßt die Ausrüstung der Soldaten in jeder Hinsicht zu wünschen übrig. Zahlreiche Soldaten besitzen keine Uniformen und sind lediglich durch Armbinden kenntlich. Nur ein Teil verfügt über Stiefel, und auch die Bewaffnung ist außerordentlich schlecht. In Erkenntnis der organisatorischen Mängel und des stimmungsmäßigen Rückganges bei der Armee trägt sich die Armee mit dem Gedanken eines Grohanges auf Danzig, um die in Danzig liegenden Vorräte zu erobern und die Stimmung der Armee zu bessern.

Der Volksdeutsche Willi Daniel aus Schanzendorf bei Bromberg wurde mit Reitpfeifen geschlagen und mit Kolbenstößen mißhandelt, weil er an ihn gestellte polnische Fragen, die er nicht verstand, nicht beantwortet hatte. Der volksdeutsche Arbeiter Paul Jabel aus Dirschau wurde zu vier Wochen strengen Arrest verurteilt, weil er am polnischen Chauvinismus Kritik übte und für eine Verständigung mit Deutschland eintrat.

In Lodz wurden zwei weitere deutsche Organisationen wegen angeblicher Uebergriffen der Satzungen geschlossen. Der Landwirt Künzler aus Wahn Czajny und der Stellmacher Dr. Krawcow aus Kulm sowie die Volksdeutschen Kramp-

nik und Otto Wiese wurden wegen angeblicher Beleidigung des polnischen Volkes zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die deutschen Musiker Ernst Stübe und Bauer vom Posener Opernorchester wurden zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, weil sie deutsche Kinder vor den Mißhandlungen polnischer Händler in Schutz nahmen! Das Bezirksgericht verurteilte den Deutschen Zühle aus Milcz zu anderthalb Jahren Gefängnis. Das Volksgericht Kolmar verurteilte den Landwirt Künzler aus Wahn Czajny zu sieben Monaten Gefängnis. Die Lodzener Elektrizitätsgesellschaft kündigte den letzten deutschen Beamten, von denen einige das Werk mit aufbauen halfen und das Treudienstabzeichen des Werkes trugen. Die Molkereien in Mogilno und Zinsdorf, Kreis Schubin, wurden geschlossen. Dem Gastwirt Felske wurde die Schankkonzession entzogen und seine Ausweisung aus Krol Glogowka, Kreis Schwes, verfügt. Die Ferienkinderheime in Hirschdorf bei Moshin und Schindorf, Kreis Inin, wurden geschlossen. Die Volksdeutschen Rittmeister, Kania und Jelewnki aus Mamiy wurden verhaftet, weil sie als Beauftragte der Elternschaft auf die unhaltbaren Zustände in den Minderheimschulen hingewiesen hatten. Der Fabrikdirektor Willi Reimann wurde nach 28jähriger Tätigkeit im Werk aus politischen Gründen entlassen und hat Selbstmord begangen.

Das Appellationsgericht Poson verurteilte den Dr. Karl Lehnert wegen angeblicher Schmähungen des polnischen Volkes zu sieben Monaten Gefängnis. Aus dem gleichen Grunde erhielt der Volksdeutsche Sonnenberg durch das Burgergericht Hohenalza sechs Monate Arrest.

Die deutschen Geschäfte werden systematisch boykottiert, wobei polnische Soldaten mit Stahlhelm und aufgepflanztem Bajonett jeden Geschäftsverkehr unterbinden. In Antonienhütte wurden die weltfremden Volksdeutschen Ludwig Siewiga, Niesga und Hagar niederknüttelt. Der Sattler Hermann Wolfer aus Mogilno wurde nachts aus dem Schlaf geholt und mißhandelt. Seine Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Deutscher Besitz wird geplündert

Sinnlose Zerstörungswut polnischer Truppenteile - Große Getreidevorräte niedergebrannt

Danzig, 29. August.

In den letzten 24 Stunden trafen, wie der „Danziger Vorposten“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, weitere polnische Truppenmassen im Gebiet des Seekreises ein, die sich vor allen Dingen auf den Gütern um Neustadt und Gdingen einquartierten.

Die Einquartierung ging in der Weise vor sich, daß man den deutschen Grund- und Hofbesitzern erklärte, sie hätten binnen zwei Stunden das Gebiet des Seekreises zu verlassen, wodurch nun auch die Gegend um Neustadt, Puzig und Gdingen von den dort ansässigen Deutschen so gut wie geräumt wurde. Auf diese Weise nahmen die neu anrückenden polnischen Solda-

ten, die den Eindruck planlos herumirrender Truppenteile machten, denen jede straffe Führung fehlt, von dem deutschen Grund- und Boden Besitz, richteten sich sofort in den Gebäuden häuslich ein und plünderten vor allen Dingen Küche und Keller, da sie augenscheinlich seit langer Zeit nichts mehr zu essen gehabt hatten.

In ihrer blinden Wut gegenüber allem Deutschen vernichteten sie vielfach Vorräte, die sie selbst von Tag zu Tag in immer stärkerem Maße entbehren müssen, da der Proviantnachschub in keiner Weise funktioniert. So brannten die einziehenden Truppenteile in der Nähe von Neustadt vielfach sofort nach ihrem Eintreffen die Scheunen sinnlos nieder und vernichteten dabei große Vorräte an Brot- und Futtermitteln.

Der Materialschaden, der angerichtet wurde, ist beträchtlich. Die polnische Propaganda hat nach der Methode „Haltet den Dieb!“ die Unverschämtheit, diese erneuten polnischen Anschläge gegen Einrichtungen der deutschen Volksgruppen Deutschen in die Schuhe zu schieben. Weitere polnische Anschläge richteten sich gegen Ladengeschäfte Volksdeutscher in der Stadt Poson. Dabei wurden zahlreiche Schaufensterscheiben zertrümmert und ein Laden von den polnischen Banditen ausgeplündert.

Bei den zahlreichen Brandstiftungen - Scheunen deutscher Landwirte in den Kreisen Neustadt und Lauenburg - wurden auch Gehöfte reichsdeutscher Landwirte auf reichsdeutschem Gebiet angezündet, so im Kreis Bitow die Scheune des Bauern Doms. In beiden Fällen haben sich polnische Grenzwachbeamte an der Brandstiftung beteiligt.

Der Volksdeutsche Kattolinski, dessen Gehöft nahe dem Dorf Schlow (Kreis Lauenburg) durch polnische Banden niedergebrannt wurde, ist auf deutsches Gebiet entkommen. Er wurde, als er sich bereits 300 Meter auf Reichsgebiet befand, von polnischen Grenzbeamten beschossen.

Lieber tot als bei den Polen

Danzig, 29. August.

Obwohl die Danzig-polnische Grenze von den Polen vollkommen abgeriegelt worden ist, suchen noch immer Volksdeutsche der Hölle Polens zu entfliehen, um auf Danziger Gebiet zu gelangen. Da ein illegaler Grenzübergang so gut wie ausgeschlossen ist, benutzen die Volksdeutschen Transitzüge, die von Dirschau kommend nach Gdingen fahren und auf dem Danziger Hauptbahnhof keinen Aufenthalt haben. Auf der Strecke zwischen Danzig und Joppot, wo diese Transitzüge ihre Geschwindigkeit fahrplanmäßig etwas verringern, springen dann die Volksdeutschen, die sich auf der Flucht befinden, aus den Zügen.

Allein am Sonntag gelang es auf diese Weise sechs deutschen Volksgenossen auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig zu gelangen. Sämtliche Flüchtlinge aber hatten sich bei dem Abpringen aus dem fahrenden Zuge Verletzungen zugezogen und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Sie lagten übereinstimmend aus, daß sie lieber den Tod auf den Schienen finden würden, als noch länger unter dem Terror der Polen leiden zu müssen.

Königsmaldinoyan

Wie Havas aus Ottawa meldet, hat der kanadische Verteidigungsminister Madenzie sechstausend Reservisten der Miliz aufgerufen, zur Verteidigung strategisch wichtiger Küstenpunkte für den Fall, daß die internationale Lage sich verschärfen würde.

Die britische Admiralität hat verfügt, daß britische Schiffe bis auf weiteres nicht mehr das Mittelmeer anlaufen dürfen. Aus der Ostsee sind alle britischen Schiffe zurückbeordert worden.

Der Briefwechsel zwischen dem Führer und Chamberlain soll heute nach der Ueberreichung der englischen Antwort an den Führer veröffentlicht werden.

Bessere Cigaretten bedacht genießen!

ATIKAH 5^{Pr}

Brandstiftungen im Grenzgebiet

Marienwerder, 29. August.

Die Polen haben Terrorbanden organisiert, die in die deutschen Grenzgebiete einfallen und dort durch Brandstiftungen Unruhe hervorrufen sollen. So wurde von einer etwa fünfzehn Mann starken polnischen Bande in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 3.15 Uhr morgens ein Ueberfall auf die Eisenbahnstation Altkirch und das dort gelegene Sägewerk durchgeführt. Die polnischen Banditen, die mit Gewehren bewaffnet waren und das Sägewerk in Brand stecken wollten, wurden aber vom deutschen Grenzschutz vertrieben.

Durch polnische über die Grenze geschickte Banditen wurden aber in der Nacht im Kreise Marienwerder (Westpr.) die Försterei Niedrichswalde, die zum Gute Seubersdorf gehört, und das Gehöft des Bauern Gehrke in Niederlehren eingeküchert. Die Bewohner der Försterei und des Bauernhofes - beide liegen in unmittelbarer Nähe der Grenze - konnten nur das nackte Leben retten.

Im Kreise Rothenberg wurden drei in der Nähe der polnischen Grenze gelegene Anwesen Opfer polnischer Brandstiftung. In den Trümmern des niedergebrannten Gehöftes des Bauern Reinhold Brieke in Schargau wurden Reste einer Brandbombe gefunden. Durch die polnischen Banden wurden weiter die Häuser der Witwe Cerkomski in Schönmoor und des Holzschlägers Schlegel in Neutrug eingeküchert.

Vor dem Posener Büro der Jungdeutschen Partei und in der deutschen Buchhandlung Krawfeld explodierten in der letzten Nacht zwei

Tagung des Obersten Sowjets

Die Ratifizierung des deutsch-russischen Paktes

Moskau, 29. August.

Gestern mittag kurz nach 2 Uhr Moskauer Zeit trat im großen Palais des Kreml vor der Tagung des Nationalitätenrates die erste Kammer der Obersten Sowjets, der Bundesrat, zusammen. Sämtliche Mitglieder der Sowjetregierung, mit dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenminister Molotow an der Spitze, waren erschienen. Stalin selbst war nicht zugegen. Die Tagesordnung enthält drei Punkte: 1. Eine Gesetzesvorlage über die landwirtschaftliche Steuer, 2. eine Gesetzesvorlage zur allgemeinen Wehrpflicht, 3. die Ratifizierung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffs- und Konsultationsvertrages. Nach Annahme der Tagesordnung wurde die Eröffnungssitzung des Bundesrates beendet.

Die beiden Moskauer Instanzen, die zuerst getrennt und dann gemeinsam tagen, Bundesrat und Nationalitätenrat, bilden zusammen den obersten Sowjet. Dabei stellt der Bundesrat das zentrale Element der UdSSR dar, während der Nationalitätenrat die Vertretung der Bundesrepubliken ist. Allgemein steht dem

Obersten Sowjet in erster Linie die Gesetzgebung und die gesetzliche Initiative zu; außerdem nimmt diese Instanz die Vorschläge der Exekutive, die vollziehende Gewalt, hauptsächlich bei der Sowjetregierung, dem Rat der Volkskommissare. Diese Aufteilung der Gewalten ist das politische System nicht nur bei der Regierung der UdSSR, - also der Zentralregierung, - sondern auch bei den Regierungen der autonomen Gebiete und der Bundesrepubliken, so daß sich die Verteilung der Aufgaben, wie sie bei der Zentralregierung getroffen ist, im Lande noch 33mal wiederholt. Demgemäß hat beispielsweise die Bundesrepublik Tadshikistan ihren Obersten Sowjet und ihre Sowjetregierung. Die Zuständigkeiten dieser einzelstaatlichen Körperlichkeiten sind mit denen der Zentralgewalt genau abgestimmt. In den Angelegenheiten der Außenpolitik sind ausschließlich die Zentralbehörden zuständig, so daß die Ratifizierung des deutsch-russischen Paktes durch den Entscheid des Obersten Sowjets endgültig vollzogen wird.

Heute Unterhausfikung

Chamberlain und Hoare Belisha beim König - Henderson flog nach Berlin

London, 29. August.

Die dritte Sitzung des englischen Kabinetts zur Beratung der Lage dauerte fünf Stunden. Sofort nach der Beendigung der Sitzung flog der Berliner englische Botschafter Sir Neville Henderson vom Londoner Flughafen Heston nach Berlin zurück. Wie weit es in der Kabinettsitzung gelungen ist, die Meinungsverschiedenheiten im Schoße der Regierung auszugleichen, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen.

Für heute nachmittag ist das Parlament einberufen worden, und zwar tritt das Unterhaus um 14.15 Uhr und das Oberhaus um 15 Uhr zusammen. Im Hause der Lords wird Außenminister Halifax, im Unterhaus Ministerpräsident Chamberlain eine gleichlautende Erklärung verlesen, auf welche von seiten der Opposition im Unterhaus der marxistische Abgeordnete Greenwood und der Liberale Sir Sinclair antworten werden.

Ministerpräsident Chamberlain und Kriegsminister Hoare-Belisha wurden Montag vom König in Audienz empfangen.

Vom Führer empfangen

Berlin, 29. August.

Montag um 20.30 Uhr traf der englische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, von London kommend, auf dem Flughafen Tempelhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich zwei Mitglieder der englischen Botschaft in Berlin sowie ein Vertreter des Auswärtigen Amtes eingefunden.

Der Führer empfing Montag abend 22.30 Uhr in der neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den britischen Botschafter Sir Neville Henderson. Der britische Botschafter überbrachte dem Führer eine Mitteilung der britischen Regierung.

Frankreich sperrt die Rheingrenze

Paris, 29. August.

Die Rheingrenze zwischen Frankreich und Deutschland ist gestern geschlossen worden. Der letzte Zug über die Kehlbrücke hat gestern morgen die Grenze passiert.

Seh- und Lügenmeldung aus Paris

Berlin, 29. August.

Die französische Nachrichtenagentur Hanaas bringt wieder eine typische Lügenmeldung. Sie behauptet, daß eine Reihe von französischen Fischkuttern in der Nordsee von deutschen Kriegsschiffen unterjocht worden sei. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist diese Meldung frei erfunden.

Holland macht mobil

Den Haag, 29. August.

Zur Aufrechterhaltung der holländischen Neutralität mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln hat die Regierung den Befehl zur Mobilisation von Heer und Flotte gegeben.

Dampferverbindung

Sarwich-Hoel von Holland eingestellt

Amsterdam, 29. August.

Die Dampferverbindung Sarwich-Hoel von Holland ist, wie wir hören, bis auf nähere Order eingestellt worden. Der Morgendampfer aus England ist heute nicht in Hoel von Holland angekommen.

Diskonterhöhung in Holland

Amsterdam, 29. August.

Die Niederländische Bank hat den Diskontsatz mit sofortiger Wirkung von 2 auf 3 v. H. erhöht. Auch die übrigen Sätze sind um ein volles Prozent heraufgesetzt worden.

Belgier verlassen Frankreich

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 29. August.

Die belgische Bevölkerung in Paris hat die in Frankreich lebenden Belgier aufgefordert, sofort nach Belgien abzureisen, wenn sie ohne Schwierigkeiten in die Heimat zurückgelangen wollen.

Ueberfliegen Italiens verboten

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 29. August.

Ein im italienischen Staatsanzeiger veröffentlichtes, vom Duce unterzeichnetes Geheiß untersagt mit sofortiger Wirkung jegliches Ueberfliegen italienischen Gebietes, und zwar sowohl des Königreichs Italien wie Italiensisch-Afrika, wie auch der ägäischen Besitzungen durch Zivilflugzeuge jeder Art. Für Verkehrsflugzeuge der Ala Littoria, Anstruktionsflüge und Ueberführungsflüge gelten besondere Bestimmungen.

Slowakei an der Seite Deutschlands

Preßburg, 29. August.

Mehrere führende Politiker der Slowakei sprachen am Sonntag zur Bevölkerung, vor der sie unter stürmischer Zustimmung die treue Verbundenheit der Slowakei mit dem großen deutschen Volke zu allen Zeiten und in allen Lagen unterstreichen. Ministerpräsident Dr. Tiso nahm auf einer großen Volkskundgebung in Sasin das Wort, wo er vor 30 000 Menschen betonte, daß die Slowakei nicht nur unter dem Schutze des Großdeutschen Reiches stehe, sondern daß ihre Bevölkerung auch bereit sei, Schulter an Schulter mit Deutschland zu marschieren, ohne daß auf die Entschliffenheit des slowakischen Volkes ein Druck ausgeübt werde. Wenn es notwendig sein sollte, zum Schutze des slowakischen Staates ernste Maßnahmen zu treffen, so werde dies geschehen. Sollte jemand versuchen, die Slowakei anzugreifen, so werde er die slowakische Armee am Platze finden. Aus Anlaß des 20. Todestages des Vorkämpfers der slowakischen Freiheit, General Stefanik, wurde in Myjava eine Gedenktafel enthüllt, wobei Verteidigungsminister General Catlos die Realität der deutsch-slowakischen Verbundenheit begründete. Der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde, Propagandachef Sano Mach, stellte in einer Rundfunkansprache fest, daß die slowakische Bevölkerung mit Ruhe der Zukunft entgegenstehe. Wenn die jungen Männer von einer gewissen Angebild erfüllt seien, dann nur deshalb, weil sie es eher desto lieber beweisen wollten, daß sie ganz auf dem Volke stehen. Das slowakische Volk wünsche nicht den Krieg, aber es wolle den Sieg der Gerechtigkeit auch im eigenen Interesse. Vor aller Welt betone die Slowakei ihren Anspruch auf die slowakischen Gemeinden im heutigen Polen. Es sei unerträglich, daß die Männer und Frauen des gleichen Volkes von ihrer Scholle vertrieben, mißhandelt und gefoltert werden. Das polnische Vorgehen schaffe darüber Gewißheit, welches Schicksal die Slowaken erwartet hätte, wenn sie nicht einen Trennungsstreich zwischen sich und Polen gezogen hätten.

„Aufklärungsgruppe Tannenbergs“

Berlin, 29. August.

Zur 25-jährigen Wiederverkehr des Tages von Tannenberg hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht einen Erlass herausgegeben, in dem es u. a. heißt: „Am siegreichen Verlauf der Schlacht bei Tannenberg hat die Aufklärungsgruppe durch ihre Meldungen über den Vormarsch und den Verbleib der russischen Armeen und Artillerie-Armeen hervorragenden Anteil gehabt. Zur Erinnerung hieran befehle ich: Die Aufklärungsgruppe 10 führt fortan die Bezeichnung „Aufklärungsgruppe Tannenbergs“. Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Gruppe tragen am rechten Ärmelaufschlag das Erinnerungsbändchen mit der Aufschrift „Tannenbergs“.

Tiefer Eindruck der Führer-Antwort

Italien: „England und Frankreich tragen jetzt allein die Verantwortung“

Rom, 29. August.

„Am Rande des Krieges. — Englands zuchtbare Verantwortung tritt immer klarer zutage. — Die Plutodemokratien weisen die verächtlichen Angebote des Führers zurück, so lauten einige der riesigen Schlagzeilen der römischen Mittagspresse, die die Antwort Adolf Hitlers an Daladier in größter Aufmachung wiedergibt, und dabei besonders die Worte des Führers, „Ich kämpfe mit meinem Volk um die Wiederherstellung eines Anrechts, während die anderen für die Aufrechterhaltung dieses Anrechts kämpfen“ hervorhebt.

Der Kriegsapparat sei, wie „Popolo di Roma“ erklärt, nunmehr bereit, sich in Bewegung zu setzen. In seiner Antwort an Daladier, die man nur mit tiefster Bewunderung lesen könne, habe der Führer eines 80-Millionen-Volkes die wahren Worte des Friedens und der Gerechtigkeit gesprochen. Aber man müsse sich fragen, ob die Demokratien überhaupt imstande seien, diese Sprache zu verstehen. Der Führer werde auf jeden Fall seine Entscheidung treffen, wie es die Ehre und die Interessen des deutschen Volkes gebieten. Diese Entscheidung werde vor allem auch von der Antwort Englands abhängen, das somit vor der Nachwelt die ungeheure Verantwortung, ob Friede oder Krieg, auf sich genommen habe. „Messaggero“ stellt u. a. fest, daß die Verantwortung einzig und allein bei England und Frankreich liege. „Lavoro“ zieht einen Vergleich zwischen dem Kräfteverhältnis von 1914 und von 1939 und betont, daß, während Deutschland und seine Verbündeten 1914 einer zahlenmäßig doppelt so starken Gegner-

gruppe gegenüberstanden, heute Deutschland und Italien mit 128 Millionen Einwohnern England, Frankreich und Polen auch mit dem Unterschied gegenüberstünden, daß der deutsch-italienische Block infolge seiner geistigen, moralischen und militärischen Geschlossenheit einen entscheidenden Vorsprung habe. Im übrigen veröffentlichten die Blätter spaltenlange Berichte über überstürzte Kriegsvorbereitungen in Frankreich, England und Polen. Demgegenüber stellt man die entschlossene Ruhe in Deutschland und Italien fest, wo das Volk hinter seinen Führern stehe und vertrauensvoll ihrer Entscheidung entgegenblicke.

Paris veröffentlicht den Führerbrief

Paris, 29. August.

Die französische Presse hat nunmehr den Wortlaut des Briefes des Führers an den französischen Ministerpräsidenten Daladier veröffentlicht. Auch der Londoner Rundfunk brachte gestern wenig gekürzt den Wortlaut des Briefwechsels des Führers mit dem französischen Ministerpräsidenten.

Der dänische Staatsrundfunk hat den deutsch-französischen Briefwechsel in mehreren Sondermeldungen der dänischen Öffentlichkeit auszugeweiht zur Kenntnis gebracht und sich im übrigen bisher darauf beschränkt, französische Blättermeinungen dazu über eine angebliche Verschlechterung der Lage zu zitieren.

Auch von der belgischen Presse wird der Briefwechsel zwischen dem Führer und Daladier in vollem Wortlaut und an hervorragender Stelle veröffentlicht.

Kinder auf der Flucht erschossen

Polnischen Gendarmen ausgeliefert

(Drahtbericht unseres Vertreters in Prag)

Prag, 29. August.

Eine Gruppe von Tschechen aus dem Olsagebiet, die von den Polen zu Befestigungsarbeiten gezwungen wurden, gelang die Flucht ins Protektorat. Als sie sich in der Nacht durch die Grenzquader nach Friedland schlichen, trafen sie im Walde auf vier tschechische Kinder im Alter von 9 bis 13 Jahren, die schon seit zwei Tagen von Hause geflohen waren und völlig ausgehungert herumirrten. Die Polen hatten ihre Eltern in der Nacht verhaftet und verschleppt. Als sich eines der Kinder, ein 13-jähriger Knabe, auf der Flucht über den Ausenthaft seiner Eltern erkundigen wollte, wurde er mit Fußtrittern traktiert. Aus Angst vor weiteren Verfolgungen verbargen sich die Geschwister im Walde, wo sie von den Flüchtlingen aufgefunden wurden. Die Kinder waren vollkommen erschöpft und muktien von den Männern getragen werden. Knapp vor der Grenze wurde die Gruppe von bewaffneten polnischen Zivilisten entdeckt, die sofort das Feuer eröffneten. Ein neunjähriges Mädchen erhielt einen Schuß ins Bein und ein elfjähriger Knabe wurde in die Schulter getroffen. Die Verletzten muktien in das Friedländer Krankenhaus eingeliefert werden.

Preß-Litowitz, 29. August. Viele tausend der in den letzten Wochen und Monaten verhafteten Volksdeutschen sind in ein neu errichtetes Anhaltelager bei Preß-Litowitz gebracht worden. Kommandant des Lagers ist der durch seine Grausamkeiten und seine sadistische Neigung bekannte Polizeikommissar Geppner. Geppner war früher Kommandant des Lagers Breza-Kartesta in Polesien. Er hat dort zahlreiche ukrainische politische Gefangene auf das schwerste mißhandelt. Nicht minder barbarisch sind die Methoden, mit denen jetzt der polnische Kommandant die verhafteten Volksdeutschen quält. Er wird dabei von dem Witwoden Kostel-Biernacki unterstützt, dem das Brester Lager in nächster Instanz untersteht. Kostel-Biernacki wird wegen seiner Grausamkeiten an politischen Gefange-

nen selbst von Polen gefürchtet und gehäht. Polnische politische Oppositionelle wie Witos, Liebermann, der unlängst verforbte Korjanty, Baginski und viele andere, die 1930 im Brester Wanzenturm saßen, können ein Lied von den Methoden Kostel-Biernackis singen. Sie wissen alle, daß er ein hemmungsloser Saboteur ist, dem es ein besonderes Vergnügen bereitet, persönlich mit den raffinierten Grausamkeiten die politischen Gefangenen bis aufs Blut und bis zur Verzweiflung zu peinigen.

Die Tatsache, daß die polnische Regierung die völlig unschuldig verhafteten Volksdeutschen ausgerechnet diesen Kreaturen überantwortet hat, spricht für sich selbst.

„Helfen Sie die Grausamkeiten beenden“

Budapest, 29. August.

Der oberungarische Zeitung „Eki Ujias“ meldet heute auf Grund einer Londoner Meldung folgendes Telegramm, das die Frau des Volksdeutschen Hendel von Donnersmard, Franziska Gräfin Hendel von Donnersmard, an Frau Chamberlain geschickt hat: „Als Ehefrau und Mutter von fünf Kindern, mit denen ich meine Heimat verlassen mußte, bitte ich Sie dringlichst, die Schreckenstaten und Grausamkeiten beenden zu helfen, die an hilflosen deutschen Frauen und Kindern in Polnisch-Schlesien begangen werden. Wenn ich meine Kinder und mich selbst retten konnte, so fühle ich doch um so mehr die Qual derjenigen, die ich juridisch nicht mehr, und das schmerzliche Schicksal der Hungernden und Mißhandelten, das ich aus eigener Erfahrung kenne. Franziska Gräfin Hendel von Donnersmard, Vorsitzende des katholischen Frauenverbandes Tarnoweskie Gorn.“

Wie wir vernehmen, ist auf dieses Telegramm einer gequälten Mutter feierlich Antwort erfolgt, obwohl es sich an dieselbe Frau Chamberlain richtet, die wohl hundertmal Schritte wegen irgendwelcher Negerkinder unternommen hat.

Ununterbrochene Verhaftungswelle

Die Schandliste für die von England und Frankreich garantierten Polen

Breslau, 29. August.

Die Terrormaßnahmen gegen die Volksdeutschen in Polen nehmen immer schärfere Formen und größeren Umfang an. Die folgende Reihe von Verfolgungen, Mißhandlungen und Uebergriffen gegen Volksdeutsche bildet nur eine kleine Schandliste für Polen und seine angebliche Kultur, die sich beliebig fortsetzen läßt:

Das Bezirksgericht Lissa verurteilte die Volksdeutschen Erwin Rauch, Ottilie Szlag, Sophie Fingler, Anton Fingler, Helene Szlag und Lydia Szlag, Babianiec und Rawicz wegen verurteilten illegalen Grenzübertritts zu empfindlichen Freiheitsstrafen. Der Schuhmacher August Kuhnert aus Perislaw, Kreis Kempten, wurde wegen Beleidigung des polnischen Staates verhaftet. Die Wolkereien in Binne, Tlukaw, Ritschenwalde und Liefno bei Bongrowitz wurden geschlossen. Die evangelische Frauenhilfe in Lud wurde unter Beschlagnahme des Vereinsvermögens aufgelöst.

Das dem Reichsdeutschen Schöppe gehörende Rittergut Broniewice bei Santowo wurde beschlagnahmt. Die Volksdeutschen Ewald Klawitter sowie der Angehörige der deutschen Volksgruppe Adolf Ignor aus Waldmeritz, Kreis Strowo, wurde wegen angeblicher „Verbreitung falscher Nachrichten“ zu drei und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Aus dem gleichen Grande verurteilte man neun Staatsbürger

deutscher Nationalität aus Maciszewo zu hohen Freiheitsstrafen, darunter Werner Kwajnsche zu vierzehn Monaten Gefängnis.

Das Kindererholungsheim Diengelau bei Teisden wurde geschlossen. Die Schukhütte auf dem Bestidenberg Sochow wurde amtlich versiegelt und ihr Besitzer, der Volksdeutsche Somozik, ohne Angabe von Gründen verhaftet. Die Volksdeutschen Bieweg und Bronatall aus Rybnik wurden wegen angeblicher Unterstützung volksdeutscher Flüchtlinge verhaftet und ihre Gehäkte geschlossen. Die evangelische Kirche Racoti, Kreis Kofien, wurde von Kirchengliedern zerstört und der Pfarrer Schent aus Halltich, Kreis Schubin, durch polnische Aufständische mit aufgepflanztem Seitengewehr daran gehindert, einer Sterbenden, Frau Schmidt aus Benetia, Kreis Ann, das Abendmahl zu spenden.

Halbwüchsige schießen auf Kinder

Gleiwitz, 29. August.

Aus Polen eintreffende Flüchtlinge berichten, daß in Eggershütte halbwüchsige Zivilisten im Alter von vierzehn bis sechzehn Jahren von den polnischen Aufständischen bewaffnet worden seien und eine Jagd auf die Volksdeutschen begonnen hätten. Durch die sinnlosen Schießereien der halbwüchsigen Burschen wurden mehrere deutsche Kinder und alte Leute verletzt.

Neuer Auftrag an Dr. Conti

Berlin, 29. August.

Der Führer hat den Reichsgesundheitsführer Hauptdienstleiter Dr. Conti auf Vorschlag des Reichsministers des Innern und des Stellvertreters des Führers mit der zunächst kommissarischen Leitung des staatlichen Gesundheitswesens als Staatssekretär betraut, da der verdienstvolle Leiter der Abteilung Volksgeundheit im Reichsministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. Gütt, infolge schwerer Erkrankung um seine Verhütung in den Ruhestand gebeten hat.

In Gegenwart des Staatssekretärs Bumbner und der übrigen leitenden Beamten des Reichsministeriums des Innern fand gestern die Einführung Dr. Contis in sein neues Amt durch Reichsminister Dr. Frick statt. Der Minister gedachte dabei der großen Verdienste, die sich der ausscheidende Ministerialdirektor Dr. Gütt in den vergangenen sechs Jahren, insbesondere auf dem Gebiete der Erb- und Rassenpflege und des Aufbaues des staatlichen Gesundheitswesens erworben hat. Verdienste, deren Würdigung zu gegebener Zeit sich der Führer selbst vorbehalten habe.

Reichsminister Dr. Frick wies sodann auf die frühere Wirksamkeit Dr. Contis im Innenministerium sowie auf seine Tätigkeit als Reichsgesundheitsführer und auf die unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders verantwortungsvollen Aufgaben seines neuen Amtes hin. Der Minister gab seiner besonderen Befriedigung Ausdruck, daß durch die Zusammenfassung der Ämter in der Person Dr. Contis das Zusammenwirken von Partei und Staat auf dem wichtigen Gebiete der Volksgeundheit herbeigeführt und gesichert werde.

Ueber 10 v. H. abgeglitten

Berlin, 29. August.

Der Sturz des englischen Pfundes kam auch am Montag noch nicht zum Stillstand. Am Londoner Devisenmarkt zeigte sich nach wie vor große Nervosität. In den ersten Vormittagsstunden waren überhaupt nur nominelle Kurse zu hören. Später notierte dann das Pfund gegen den Dollar mit 4,20, dann 4,15, während am vorigen Donnerstag vor Eintritt des Pfundsturzes der Kurs auf 4,68 lautete. Damit weist das Pfund bereits in diesen wenigen Tagen eine Entwertung von mehr als 10 v. H. auf. Parallel mit dem Pfundkurs läuft die Steigerung des Goldpreises auf immer neue, bisher noch nie zu erreichende Rekordhöhen. So liegt der Goldpreis am Montag auf 161 je Unze fein, während man Sonnabend 155 Schilling und am vorigen Donnerstag nur 148 Schilling 5 Pence zu zahlen hatte. Da Gold praktisch am freien Markt nur mit Genehmigung zu haben ist, ist gleichzeitig auch die Nachfrage nach Silber ziemlich gestiegen, dessen Preis sich ebenfalls wesentlich erhöht hat.

Belgischer Kabinettsrat

Brüssel, 29. August.

Im Brüsseler Kabinettsrat wurde gestern die internationale Lage besprochen. Der Minister der nationalen Verteidigung stellte Bericht ab über die Sicherungsmaßnahmen. Vom Ackerbauminister und vom Wirtschaftsminister sind Maßnahmen getroffen worden, um das Herbeibringen der Ernte zu erleichtern. Weiter berichtete u. a. der Unterrichtsminister über die Mittel und Wege, um die Kunstausstellungen in den Museen zu schützen. Der Kabinettsrat erwoag auch Maßnahmen, die unter den augenblicklichen Umständen den in Belgien wohnenden Ausländern gegenüber zu treffen sind. Nach Beendigung des Kabinettsrats empfing der Premierminister die Botschafter von England und Frankreich.

USA-Neutralitätsakte

Washington, 29. August.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wird Roosevelt im Falle eines europäischen Krieges unverzüglich das Wirksamwerden der Neutralitätsakte erklären, gleichgültig ob ein Krieg formell erklärt würde oder nicht. Die Anwendung der Akte würde automatisch die Waffenexporte sperren. Das würde beispielsweise die bereits bestellten Flugzeuge für England und Frankreich betreffen.

Druck und Verlag: NS-Gewerbetreiberverein, Ems, Gmbh, Zweigverlagsgesellschaft, Verlagsleiter Hans Paeg, Emden.

Hauptverleger: Menlo Follerts (Burschenschaft); Schriftleiter: Dr. Emil Krüger; Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gahn.

Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Kultur und Wirtschaft: Friedrich Gahn; für Kultur sowie die Ausgaben Nord- und Ostpreußen: Dr. Emil Krüger; für Gau und Provinz sowie Sport: Friedrich Reiser; für Emden: Hellmuth Kinsky; alle in Emden, außer dem Schriftleiter in Vert.: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann König; Berliner Schriftleitung: Graf Reichardt.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden D. H. Juli 1939; Gesamtauflage 28 104

davon Bezugsausgaben: Emden-Nord- und Ostpreußen 18 066; Kreis-Verlag 10 038

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für die Bezugsausgaben Emden-Nord- und Ostpreußen, für die Bezugsausgabe Kreis-Verlag und die Bezugsausgabe Kreis-Verlag 8 für die Gesamtauflage

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Nord- und Ostpreußen: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Kreis-Verlag: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 40 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 5 Pfennig.

Im NS-Gewerbetreiberverein, Ems, Gmbh, Emden sind gesamt: Die Reichliche Tageszeitung 28 104; Bremer Zeitung 37 230; Oldenburgische Staatszeitung 2 290; Wilhelmshavener Kurier 27 235

Vom Güterzug erfaßt

Auf dem Diepholzer Bahngelände kam aus bisher ungeklärten Gründen der Eisenbahnbeamte Friedrich Feldhaus unter die Räder eines Güterzuges. Frau und sechs Kinder trauern um den Ernährer.

Sich selbst gerichtet

In Berge war von der Gendarmerie ein verdächtiger Mann festgenommen und ins Spritzenhaus gebracht worden. Am anderen Morgen fand man ihn in der Zelle erhängt vor. Man nimmt an, daß der Mann Bestrafung für eine bisher noch nicht aufgeklärte Tat fürchtete.

Gegen eine Mauer geschleudert

Einen furchtbaren Tod erlitt der 30jährige Landwirt Selbhaus aus Lönningen. Als er auf seinem Motorrad mit einem Beifahrer in Steinfeld die Bahnstraße befuhr, prallte das Motorrad mit einem Auto zusammen, das vor ihm nach links abgog, um in eine Hauseinfahrt zu gelangen. Bei dem Zusammenstoß wurden die beiden Männer aus Lönningen vom Motorrad gegen eine Mauer geschleudert und schwer verletzt. Selbhaus starb bereits kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus, wo sein Beifahrer Dreher mit Kopfverletzungen und inneren Verletzungen schwer darniederliegt.

Zu drei folgenschweren Unglücksfällen kam es in diesen Tagen in Lönningen. Ein Schüler stürzte so unglücklich von einem Baum, daß er einen Beinbruch und andere nicht unbedeutliche Verletzungen erlitt. Ein Fischer geriet mit einer Hand in eine Bandfuge und wurde hierbei ebenfalls schwer verletzt. Der dritte Schwereverletzte ist ein Landwirt, der von einem Pferde einen harten Schlag an den Kopf erhielt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kind stirbt durchs Brückengeländer

Durch das Brückengeländer saßen bei der Bootbohrer Siedlung in Nordhorn Kinder einigen Schwimmern im Ems-Bechte-Kanal zu. Ein zweieinhalbjähriges Kind verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte von der Brücke in den Kanal. Es konnte von einem Schwimmer, schon mit dem Tode ringend, gerettet werden.

Im Marmeladentopf verbrüht

In Nordhorn-Bochholt fiel beim Spiel ein fünfjähriges Kind hinterwärts in einen großen Topf mit frischgekochter Marmelade. Es erlitt äußerst bedenkliche Brandwunden.

Achtung, der Kornkäfer ist am Werk!

Aufruf des Pflanzenschutzamtes Oldenburg

In den lagernden Getreidebeständen ist in diesem Jahre der Kornkäfer vielfach in verstärktem Umfange aufgetreten. Dieser Schädling droht einen erheblichen Teil unserer Vorräte zu zerstören und ist damit zu einer ernstlichen Gefahr für unsere Volksernährung geworden. Es ist deshalb Pflicht aller, die Getreide ernten, agern oder verarbeiten, zur Bekämpfung dieses Vorratsschädlings alle Maßnahmen zu treffen, die sein Ausbreiten verhindern oder seiner Zerstörungstätigkeit Einhalt gebieten. Wie festgestellt wurde, hat sich der Kornkäfer schon jetzt besonders stark in den Kreisen Friesland und Ammerland verbreitet. Es ist deshalb in diesen Kreisen durch Verordnungen der Landräte zur gesetzlichen Pflicht gemacht, die Bekämpfung des Kornkäfers in den besagten Betrieben durchzuführen. Da es sich hier um einen hartnäckigen Schädling handelt, dessen erfolgreiche Bekämpfung von der Wahl des richtigen Verfahrens und der richtigen Durchführung der Bekämpfung abhängt, ist das Pflanzenschutzamt in Oldenburg beauftragt worden, den einzelnen in Frage kommenden Betrieben Aufklärung und Anleitung zu geben. Es ist deshalb zunächst wichtig, daß jeder, auch der kleinste Befall, sofort dem Pflanzenschutzamt, Oldenburg i. O., Nordstraße 2, Fernspr. 5644, gemeldet wird. Diese Stellen werden dann mit den betreffenden Betriebsleitern an Ort und Stelle die Einzelheiten der zu ergreifenden Maßnahmen durchsprechen und praktische Anleitung zur Bekämpfung geben. Alle Befestigungen, Beratungen und Anleitungen durch diese Stellen erfolgen kostenlos. Die Leitung und Aufsicht bei etwa notwendig werdenden Durchgängen erfolgt ebenfalls kostenlos durch einen behördlich zugelassenen Durchgangsleiter der Pflanzenschutzamtes.

Die Bekämpfungsmaßnahmen als solche (Entrümpelung, Reinigung, Auspritzen usw.) müssen von den Betrieben selbst durchgeführt werden. Hierfür sind vom Pflanzenschutzamt Rüdenspritzen beschafft worden, die bei den oben genannten Stellen und bei der Landwirtschaftsschule in Zever stationiert sind und von dort aus auf Anforderung leihweise ohne Gebühr zur Verfügung stehen.

Als Bekämpfungsmittel dürfen nur die vom Deutschen Pflanzenschutzdienst geprüften und anerkannten und im Vorratsschutzmittelverzeichnis aufgeführten Kornkäferbekämpfungsmittel benutzt werden. Als Bezugsquellen für die Spritzmittel kommen die landwirtschaftlichen Bezugsvereinigungen, die Apotheken und Drogerien in Betracht. Diese werden von einzelnen Mitteln gewisse Mengen vorrätig halten. Ueber den Einkauf und Erwerb von Bekämpfungsmitteln wird an Ort und Stelle durch den Beauftragten des Pflanzenschutzamtes eine Regelung getroffen werden. Beihilfen zur Verbilgung von Bekämpfungsmitteln und Geräten sowie Löhne für Bekämpfungsmaßnahmen stehen nicht zur Verfügung.

Pflicht aller Bauern und sonstiger Lagerhalter ist es, in diesem Sommer ihre Kornböden und Speicher laufend auf Kornkäferbefall zu untersuchen und bei Verdacht auf Vorhandensein des Schädlings sofortige Meldung zu erstatten. Je früher die Beratung und gegebenenfalls die Bekämpfung erfolgt, um so einfacher und erfolgreicher ist sie. Auf alle Fälle müssen befallene Kornböden und Speicher vor Einlagerung der neuen Ernte mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln wirksam entseucht sein, damit keine überlebenden Käfer den Ausgangspunkt für eine neue Verseuchung bilden können.

Für den 30. August:

Sonnenaufgang:	5.31 Uhr	Mondaufgang:	19.06 Uhr
Sonnenuntergang:	19.20 Uhr	Monduntergang:	6.06 Uhr
Schnittpunkte			
Borkum	11.25 und — Uhr		
Norderney	11.45 „ „		
Norddeich	— „ 12.00 „		
Lebuhufel	— „ 12.15 „		
Westeraccumerfel	— „ 12.25 „		
Reiharingerfel	— „ 12.28 „		
Benjesfel	— „ 12.32 „		
Grethel	— „ 12.37 „		
Emden, Kesselrand	0.54 „ 3.01 „		
Leer, Hafen	2.10 „ 14.17 „		
Weser	3.00 „ 15.07 „		
Weserhauderfehn	3.34 „ 15.41 „		
Papenburg	3.39 „ 15.46 „		

Sonntage

526: Der Oligolithenkönig Theoderich der Große in Ravenna geflohen (geb. 454).
1813: Sieg der Preußen über die Franzosen bei Kulm und Rollendorf.

Abschluß der Vorgehichtstagung

Den Abschluß der Vorgehichtstagung bildete die Besichtigungsfahrt zu den Grabungsfunden des Reichsamtes für Vorgehichte der NSDAP. in Dümmershausen. Professor Reinerth gab hier an Hand ausgezeichneter Vorlagen eine umfassende Ueberschau über das gesamte Sieblungsgebiet.

Sitzung des Amtsgerichts Emden

Freigesprochen

Ein 27jähriger Einwohner aus Emden hatte sich wegen Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Er soll einen Gelddbetrag von 5.12 RM., den er als Kohlenfahrer für eine Kohlenlieferung ausgehändigt erhalten hatte, bei der Abrechnung nicht am Abend, sondern erst am anderen Tage auf Vorhalt hin an seinen Arbeitgeber abgeliefert haben. Ferner soll er zwei Zentner Kohlen im Werte von 3.30 RM., nach seiner Wohnung gebracht haben, ohne dies in seinem Buch zu vermerken. Außerdem soll er 1.85 RM., die ihm als restlicher Schuldbetrag ausgehändigt wurden, nicht abgeliefert haben. Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend wurde der Angeklagte wegen der beiden ersten Fälle aus sachlichen Gründen und wegen des letzten Falles wegen mangelnden Beweises auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

Drei Monate wegen Diebstahls

Vorgeführt aus der Untersuchungshaft wurde ein 23jähriger Einwohner aus Stettin. Er war angeklagt, Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Der Angeklagte war gefällig. Das Gericht verurteilte ihn wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Monaten und drei Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Hundert Jahre bei einem Bauern

Man hat es im bäuerlichen Artland nicht selten, daß Heuerlingsfamilien ebenso lange auf ihren Stellen sitzen, wie die Bauern auf ihren Erbhöfen, also viele Jahrzehnte, oft Jahrhunderte. Daß jedoch vier Heuerlingsfamilien bei einem Bauern je über hundert Jahre in Pacht sind, dürfte äußerst selten sein. Man trifft diesen seltenen Fall bei dem Bauern Langenslamp Brandewieder in Kieste (Werfenbrück), dessen vier Heuerleute Schnäker, Blagge, Thee-Meyer und Jode-Bollmann alle nachweislich mit ihrer Familie seit über hundert Jahren bei ihrem Bauern in der Feuer sind. Gewiß ein schönes Zeichen der Verbundenheit zwischen Verpächtern und Pächtern.

Verkehrsländer hart angefaßt

Ein junger Mann aus Lastrup war in der Nacht nach Genuß von mindestens fünfzehn Glas Bier mit dem Kraftwagen seines Vaters nach Cloppenburg gefahren. Wie nicht anders zu erwarten, fuhr er gegen einen Baum, wobei er selbst nur leicht verletzt wurde, während sein Mitfahrer so schwere Verletzungen erlitt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Bei der Ankunft der beiden Verletzten in Cloppenburg flüchtete der betrunzene Fahrer, um der Blutprobe zu entgehen. Ihm wurde sofort der Führerschein entzogen, auch wurde er in Haft genommen.

Die Verkehrslinie Aurich-Neermoor-Leer wird ab heute vorläufig eingestellt

Andreesens Kraftverkehr, Aurich

Stellen-Angebote

Wir suchen per sofort eine tüchtige

Stenotypistin

Jentsch & Zwickert, Emden.

Für meinen kleinen Geschäftshaus, gesucht auf sofort eine

Hausgehilfin

nicht unter 18 Jahren. Frau A. Meew, Nemels.

Suche zum 15. 9. oder 1. 10.

Hausgehilfin

(Hausmädchen), nicht zu jung. Frau E. Hipp, Apotheke, Zimmel, Kreis Aurich.

Gesucht auf sofort eine ältere, zuverlässige

Hausgehilfin

die einen H. Haushalt selbst leiten und die Pflege der erkrankten Hausfrau übernehmen kann. Schr. Angeb. unt. N 570 an die DIZ, Aurich.

Gesucht für größere Landw. ein zuverlässiger

junger Mann

der sämtliche Arbeiten mit verrichtet, bei Familienanschl. Schr. Angebote unter N 278 an die DIZ, Norden.

Junges Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für Wirtschaftsbetrieb zum 1. September oder später gesucht. Schriftl. Angebote unter E. 2262 an die DIZ, Emden.

Pachtungen

Kleines, ländliches Manufakturwaren-geschäft zu pachten, evtl. zu kaufen gesucht. Bisherig. Inhaber(in) findet evtl. vollständigen Unterhalt bei liebevoller Betreuung. Schr. Angebote unt. N 569 an die DIZ, Aurich.

Wachung Wirtschaft

(bürgerl. Lokal) in der Nähe von Leer oder Emden zu pachten gesucht. Schriftl. Angebote mit Preis unter E. 830 an die DIZ, Leer.

Zu vermieten

In einem Dorfe, 9 km von Leer, Bahnstation, ist auf gleich oder später eine 3-5-Zimmerwohnung zu vermieten. Besonders geeignet für Pensionäre, Ruhebedürftige, da auch Garten vorhanden. Anfragen unter E 2263 an die DIZ, Emden.

Interessieren jeden!



Tanzschule Heuer-Bleimuth, Emden, Neptunstr. 9

Die neuen Tanzkurse beginnen:
In Emden am Donnerstag, 31. August, für Schüler nachm. 5 Uhr, Erwachsene abends 8.30 Uhr, im „Lindenhof“.
In Norden am Montag, 4. September, abends 8.15 Uhr, im Hotel „Deutsches Haus“.
In Leer am Dienstag, 5. September, abends 8.15 Uhr, im „Tivol“.
Weitere Anmeldungen zu Beginn erbeten.

Die für den 31. August in Wittmund vorgesehene Kreiswanderchau und die Eliteauktion am 1. September in Leer werden

bis auf weiteres verschoben.

Tierzuchtverein und Verein Ostfriesischer Stammbuchzüchter.

Familienanzeigen gehören in die DIZ

Neermoor, 29. August 1939.

Statt Karten!

Sonntag abend verschied nach kurzer, heftiger Krankheit im Kreisstranzenhaus zu Leer unser liebes Söhnchen und Brüdchen

Sakob

im Alter von 9 1/2 Jahren. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Folke Stürenburg und Frau Anna, geb. Klaassen nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung am Donnerstag, dem 31. August, nachmittags 2 1/2 Uhr Trauerfeier um 2 Uhr.

Drucksachen

liefert schnell und preiswert die DIZ-Druckerei

Wintervorrats-Bestellungen

auf Brennstoffe dürfen bis auf weiteres nicht mehr ausgeführt werden

Kohlenhändlervereinigung für Stadt- und Landkreis Emden e. V.

Wir haben uns verlobt
Anneliese Schwalm
Dietrich Jermann
Untersoffizier im Inf.-Regt. 17
Braunschweig, Celler Str. 78 Oldersum (Ostfriesland)
im August 1939

Leer, den 28. August 1939.

heute nacht entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treuversorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

der Schmiedemeister

Cornelius de Boer

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau Johanne de Boer, geb. Bloem nebst Kindern und Angehörigen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. August, nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause, Bremer Straße 32, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Geschichten um Jan Steen

Von Berend de Vries

I. Jan muß heiraten

Eines Vormittags kam der alte Havit Janssen Steen, Bierbrauer in Leiden, früher als sonst von seinem gewohnten Spaziergang nach Hause. Er hing seinen Hut im Flur auf den Hut und stellte das spanische Rohr in die Ecke. Dann ging er, vor sich hinbrummend, in die Küche. Aber seine Frau, der er eine Neuigkeit mitteilen wollte, war wohl für einen Augenblick hinausgegangen. Der Alte hob schnuppernd die Nase. Er roch gut in der Küche. Was mochte es denn heute geben? Er ging an den Herd und war gerade im Begriff, den Dedel des Kochtopfes ein wenig zu lüften, als er einen leichten Schlag mit dem Holzlöffel auf die Finger bekam, so daß er erschreckt zurückfuhr.

„Vottiefer“, sagte Frau Antje Steen und lachte gutmütig; sie war, von dem Alten unbedenkt, lustig in dem Augenblick wieder in die Küche gekommen, als er die Finger nach dem Topfdeckel ausstreckte.

„Nun, nun, Mutter“, sagte ein wenig verlegen, Steen zu seiner rundlichen Gattin. „Es riecht so gut.“

„Aber es ist noch zu früh“, versetzte sie. „Warum bist du denn schon wieder da?“ Der Bierbrauer ließ sich ächzend auf einen Stuhl nieder.

„Unser Sohn Jan hat Nachricht gegeben“, erwiderte er. „Da ließ es mir keine Ruhe, das müßte ich dir erzählen. Jan will seine Studien bei dem Landschaftsmaler van Goyen in 's Gravenhage fortsetzen. Ja, er hat Haarlem schon verlassen und ist schon bei van Goyen.“

„War Jan denn bei Adrian van Dijke schon fertig?“ fragte Frau Antje. „Die Haarlemer Zeit hat doch gar so lange noch nicht gedauert. Und bei Knuffer in Utrecht hat er's erst recht nicht lange ausgehalten.“

Havit fröhlich sich nachdenklich den grauen Ansehbart. „Ja, Mutter“, sagte er, „ich kann es nicht beurteilen, aber man sagt mir, unter Junge sei ein rechter Flieger, die Ausübung der Malkunst gehe ihm überaus flott von der Hand. Das hat er sicher von dir.“

„Aber ein Windbeutel ist er auch, Havit. Und das, von wem hat er das?“

Havit lachte.

„Sagen wir, das hat er von uns beiden, Mutter“, sagte er.

Die Frau schwieg. Sie dachte, da müßte ein Mädchen dahinterstehen. War nicht einmal etwas zwischen ihrem Sohn Jan und einer jungen Haarlemerin gewesen, die hier in Leiden bei Verwandten zu Besuch geweilt hatte? Wie hieß das Mädchen doch?

Jan Steens Mutter hatte recht vermutet.

Der junge Künstler war nicht nur nach 's Gravenhage gezogen, um sich in dieser Stadt die letzten Handgriffe der Landschaftsmalerei anzueignen. Das hätte er ebenso gut in Leiden tun können — wenn nicht bei Dijke, dann bei einem anderen Meister. Nein, seine Mutter hatte recht: Jan Steen war wegen eines Mädchens dort hingegangen, und zwar wegen Grietje van Goyen, der Tochter seines neuen Meisters, die er damals, als sie zu Besuch in Leiden gewesen war, kennengelernt hatte. Und er wußte es so klug einzurichten, daß er bei van Goyen wohnte und also mit seiner Liebsten unter einem Dache hauste.

Er hatte sich in dem Hause seines Meisters bald eingelebt. Der fröhliche Humor seines Schülers behagte dem Alten nicht schlecht, und wenn sie mit der Arbeit fertig waren, nahm er

ihn mit sich in den Krug. Dort tranken sie ein Gläschen oder mehr, und es pflegte nicht lange zu dauern, bis des alten Meisters behäbiger Bauch von Lachen bibberte über die witzigen Einfälle seines Schülers. Ja, schon nach kurzer Zeit verstanden sie sich ausgezeichnet, der alte und der junge Meister Jan.

Aber noch besser verstand Jan Steen sich im Laufe der Zeit mit Grietje van Goyen. Das kam so weit, daß sie ihn zuweilen in die Rippen puffte, damit er sich auftraffe, ihrem Vater zu beichten und auch seinen Eltern zu sagen, wie die Sache stünde, damit sie sich verheiraten könnten, bevor es zu spät sei und sie, Grietje, vor ganz 's Gravenhage in Schanden dastehbe.

Jan Steen war anfangs für eine solche Predigt taub wie ein Türpfosten. Er schob die Sache auf die lange Bank. Als es jedoch höchste Zeit wurde, sagte er eines Tages einen männlichen Entschluß.

Sein Meister und er waren gerade unterwegs, um sich in ihren Stammkrug zu begeben. Mit einmal blies Jan Steen seinen, sagte seinen Meister beim Rams und sagte, immerzu lachend, zu dem Alten:

„Soll ich Euch mal was Neues erzählen, Meister? Etwas, worüber Ihr so erstaunt sein werdet, als ob Ihr es zu Köln donnern hörtet?“

„Und er lachte wieder.“

„Und was ist das, Jan-Bruder?“ fragte van Goyen neugierig.

„Grietje bekommt nächstens was Kleines“, versetzte der Schüler und atmete zunächst einmal befreit auf, weil das hohe Wort heraus war.

„Was, zum Teufel! . . . Daß ich so spreche —“ sagte van Goyen bestürzt. „Aber weißt du das auch bestimmt?“

„Nun, ja“, sagte Jan Steen freimütig, „warum sollte ich es nicht bestimmt wissen, Papa? Ich habe es ja selbst dazu kommen lassen, und ich gedente Grietje auch zu heiraten.“

Das letzte Wort verhalf dem peinlichen Zwiegespräch zu einem besseren Ende, als es zuerst den Anschein gehabt hatte. Jan van Goyen, wohl wissend, daß hieran nichts mehr zu ändern sei, beruhigte sich. Grietjes gefährdete Ehre würde wiederhergestellt werden. Sie würde einen verheirateten Jan in die Arme bekommen, bevor sich die nun zu gründende Familie vermehrte. Aber der schwerleibige Mann ersuchte, hat und befohl Jan Steen, sich unverzüglich auf die Reise zu machen, um seinen Eltern in Leiden sein Abseht, sich zu verheiraten, mitzuteilen, damit die Hochzeit in allen Eilen so schleunig wie möglich stattfinden könnte.

Frohen Mutes versprach Jan Steen, dies zu tun.

Und darauf gingen der zukünftige Schwiegervater und Schwiegerohn erleichterten Herzens in die Herberge, um auf einen guten Erfolg hin ein Krüglein zu leeren.

Untertags reiste Jan Steen mit der ersten Treckschute von 's Gravenhage nach Leiden, und als er den alten Havit, seinen Vater, kaum begrüßt hatte, fiel er gleich mit der Tür ins Haus und sagte:

„Ich habe vor, Vater, mich in den heiligen Stand der Ehe zu begeben.“

Der greise Brauer ließ einen Wassenruf aus, als er diese unvermutete Neuigkeit erfuhr. Doch nachdem sich die heftigsten Böen seiner Gemütsbewegung ein wenig verzogen hatten, fragte er seinen Sohn in einem freundlichen Tonfall:

„Weißt du auch, Sohn Jan, was hinter dem Heiraten steckt? Und womit gedentst du, dich und deine Frau zu ernähren?“

Von dem, was hinter dem Heiraten steckt, be-

saß Jan Steen ja nun schon einige Erfahrung. In die Ernährungsfrage jedoch hatte er bisher nicht gedacht. Darum antwortete er:

„Das weiß ich nicht. Aber ich weiß wohl, daß es nicht zu früh ist, zu heiraten“. Und nachdem er dies gesagt hatte, begann Jan Steen, sein Anliegen ernsthaft mit seinem Vater zu besprechen, und er verstand seine Worte so gut zu setzen, daß der alte Havit Janssen dem Sohne eifrig zuhörte und ihm zuletzt versicherte: „Gut, Sohn Jan. Ich werde bei Gelegenheit daran denken und mich nach einer braven Frau für dich umsehen.“

Aber Jan, der genau wußte, daß der Zustand seiner lieben Grietje keinen Aufschub duldete, ließ die Kage aus dem Saal und erwiderte:

„Die Mühe des Dentens habe ich schon auf mich genommen, Vater Havit. Schon seit längerer Zeit habe ich ein Auge geworfen auf die Tochter meines Meisters, auf Grietje van Goyen. Das ist ein Mädchen wie Milch und Rahm, sage ich Euch, und sie ist so fruchtbar, daß sie schon vier Monate auf der Tafel der Vielväterlichkeit voraus hat, ohne daß wir uns mit der Notwendigkeit des Ehestandes bemüht haben.“

Da merkte der alte Steen, daß sein Sohn Jan sich nicht mit Süßholztrapezen aufgehalten hatte, sondern gleich aufs Ganze gegangen war. Mit umwölkter Stirn fragte er seinen mutigen Sprößling:

„Und was wird dein Meister seiner Tochter als Heiratsgut mitgeben?“

„Das wird sich schon schicken“, antwortete Jan, „denn mein Meister sitzt breit drin und hat ordentlich was beisitzen.“

Das aber sagte der Schelm, weil Jan van Goyen ein schwerleibiger Mann war, jedoch im übrigen nur ein Malerkapital besaß: ein ruhiges Gemüt und ein Dutzend Pinzel nebst anderem Zubehör, das für die Ausübung der Malkunst erforderlich ist. Aber sonst keinen Heller.

Die Unterredung zwischen Vater und Sohn ließ darauf hinaus, daß der alte Havit Janssen

Einsamster Du . . .

(Dem Führer)

Einsamster du, wach! Schicksal uns erwähle, Auf deine Schultern ist es schwer gelegt. Wir schau'n auf dich. Wir warten auf Befehle Geplant und stumm, bis feurig deine Seele Den Blisstrahl der Entscheidung aus sich schlägt.

Du sprichst zu uns. Du weckst aus uns Gewalten. —

Wer aber redet zu dir? Du stehst dort, Wo über Gipfeln Schicksalsmächte schalten. Mit ihnen mußt du einsam Zwiegespräch halten, Entlauschen ihnen Gottes stilles Wort.

Dies Wort sagst du uns. Und wir dürfen bauen

Vom Wert besessen und befreit zugleich. Du magst getrost von deiner Höhe schauen: Ein Herzens-Ring aus Liebe und Vertrauen. Einsamster du, war einer je so reich?

Gerhard Schumann.

Steen seinem Sohne Jan zehntausend Gulden mit in die Ehe gab und ihn in eine Brauerei zu Delft setzte. Jan van Goyen aber stattete seine Tochter Grietje aus mit einem Brautkranz von guten Worten und reichen Versprechungen. Und somit kam die junge Ehe des Malers und Bierbrauers Jan Steen, dem es bei all seiner fröhlichen und leichtfertigen Lebensführung dennoch bestimmt war, einer der größten niederländischen Künstler zu werden, unter Dach und Fach.

Das Theaterhuhn / Von Hans Gäßgen

Ludwig Devrient wirkte, als er noch nicht berühmt war, in einer kleinen Stadt an einer Bühne, deren Direktor wegen seines Geizes berüchtigt war.

Man gab ein heute verlassenes Drama, in dem Devrient auf der Bühne ein Huhn zu verzehren hatte. Er machte zur Bedingung, daß ihm ein richtiges Huhn vorgelegt werde, und verzehrte es mit großem Appetit.

Das Stück hatte Erfolg und mußte mehrfach wiederholt werden.

Zweimal noch gab der Direktor, um den Künstler, dessen Begabung er erkannt hatte, nicht zu verlieren, seinem Herzen einen Stoß und ließ Devrient ein knusprig gebratenes Huhn auf den Tisch stellen.

Dann aber, bei der vierten Vorstellung, befohl er, dem Schauspieler ein Theaterhuhn aus Pappe aufzutragen, neben das eine Semmel, ein kleines Weißbrot, gelegt wurde, damit Devrient das Essen markieren könne.

Der Künstler zerschritt, um sich zu rächen, das Papptier in kleinste Stücke, so daß dem Direktor ein Verlust von drei Gulden entstand, denn soviel hatte das kunstvolle Theaterhuhn gekostet.

Ein neues wurde angefertigt, und dieses Mal ließ der Direktor, um Devrient vor neuen Entsetzungen zu bewahren, außer dem Weißbrot auch ein Stück Würst auf den Teller legen.

Der Schauspieler verzehrte beides mit großem Genuß, vernichtete dabei aber auch das Papphuhn.

Der Direktor, dessen Geiz noch von seinem Eigensinn übertroffen wurde, ließ durch den Theaterdirektor ein Huhn aus massivem Holz

anfertigen, an dem sich Devrient bei der nächsten Aufführung des erfolgreichen Stückes vergeblich mit Messer und Gabel veruchte.

Schon triumphierte der Direktor, als er die vergeblichen Bemühungen von seiner Loge aus sah: da trat ihm fatter Schweiß auf die Stirn: Der Schauspieler hatte sich erhoben, schritt zu einem Gebüsch, das die Bühne umschloß, entnahm ihm eine Säge, ging zum Tisch und begann das Huhn zu zerlegen.

Das Publikum brüllte.

Devrient wurde fröstlos entlassen.

„Ich glaube, ich sähe noch heute in dem Nest“, pflegte er bei Lutter und Wegener am Stammtisch beim Erzählen dieses Jugenderlebnisses zu lachen, „wenn ich damals nicht den Einfall mit der Säge und den Theaterdirektor zum guten Freund gehabt hätte.“

Pfundverlust / Von Ferdinand Silberstein

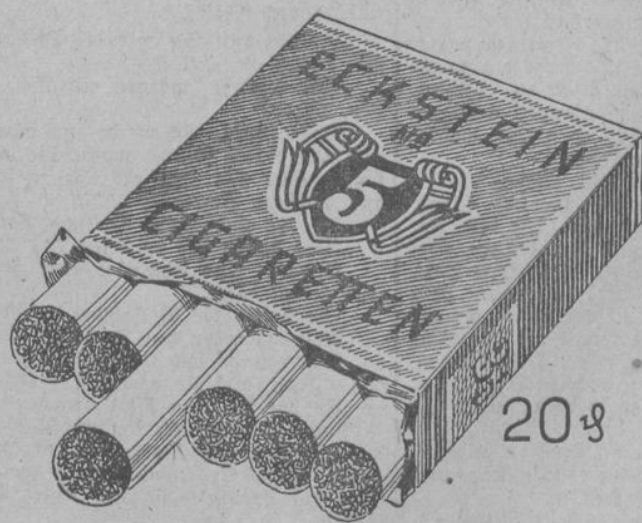
Der englische Dichter Lord Byron wurde eines Tages auf der Straße von einem ebenso leichtsinnigen als feis „bargeldlosen“ Schauspieler angepumpt, selbstverständlich „nur auf einige Tage“.

Er begegnete gleich darauf einem Bekannten, den er lange nicht mehr gesehen hatte und der ihn mit den Worten anredete: „Sie sind aber recht mager geworden in der Zwischenzeit.“

„Mager geworden?“ erwiderte der Dichter mit großzügigem Lächeln, „wundert mich gar nicht, habe ich doch erst vor wenigen Minuten fünfundzwanzig Pfund auf einmal verloren!“

„Gut, die erste ECKSTEIN nach dem guten Fang!“

„Auch ohne Fang: ECKSTEIN ist immer gut - sogar sehr gut!“



Eckstein

sehr gut

Die Befreiung Ostpreußens vor 25 Jahren

Die Schlacht an den Masurischen Seen (7.—11. September 1914) Von F. D. H. Schulz

Mit 400 000 Mann steht der russische General Kennentampff Anfang September 1914 zwischen Labiau und den Masurischen Seen. Die Vernichtung Samsonows hat ihm eine ungeheuerere Aktion vor der deutschen Flankenstrategie eingeschlagen. Jetzt glaubt er sich am rechten Flügel durch das Kurische Haff, am linken Flügel durch die masurischen Seen hinreichend gedeckt. Mit starken Reserven im Rücken, die aus Richtung Insterburg-Nordenburg vorgehen, wartet er den Angriff der deutschen Armeen in Ruhe ab.

Hindenburg und Lubendorff haben nach Tannenberg nicht gefeiert. Die siegreichen Truppen sind zu neuen Verbänden geformt worden und stehen nun in einer Frontlänge von 150 Kilometer von Königsberg bis Willenberg zum Kampf bereit. Das 20. und 11. Korps, das 1. Reserve- und das Garberegiment-Korps haben die Aufgabe, zum geraden Angriff gegen die russische Front von Angerburg bis zur Deime vorzugehen. Das 1. und 17. Korps haben den Befehl, durch das Seengebiet zu dringen und die linke Flanke Kennentampffs zu umfassen. Die dritte Reserve-Division soll südlich der masurischen Seen marschieren, um russischen Angriffen gegen die rechte deutsche Flanke zu begegnen. Die erste und achte Kavallerie-Division müssen sich zum Losreiten bereit halten, sobald die See-Engen durchbrochen sind.

Bereits am 7. September erfolgt dieser Durchbruch. In einem heldenmütigen Kampf vernichtet die dritte Reserve-Division die Hälfte des bei Bialla gegen die rechte deutsche Flanke vorrückenden 22. russischen Armeekorps.

Am achten September ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Die beiden Korps, die bereits den Durchbruch durch die Seentletten vollzogen haben, dringen gegen die rückwärtigen russischen Verbindungen vor. Die Kavalleriedivisionen können bereits in den Kampf eingreifen. Am 9. September hat die Schlacht zwischen Angerburg und dem Kurischen Haff ihren Höhepunkt erreicht. Die deutschen Korps sind vom Süden her gegen jede Ueberrumpfung gedeckt, nachdem es der dritten Reserve-Division wieder gelungen ist, vielfach überlegene russische Hilfstruppen bei Lyt entscheidend zu schlagen.

Das erste und das siebentzente deutsche Korps machen jetzt entsehbare Nord- und Nordostschwenkungen. Kennentampff steht noch mit hundert Kampfbataillonen bereit. Aber sein Mut ist vollends dahin. Ein von ihm durchgeführter Frontalangriff würde angehts der an seiner linken Flanke in Umgehungskämpfen operierenden deutschen Korps die sichere Vernichtung der russischen Armee bedeuten. Als deutsche Patrouillen in der Nacht vom 9. zum 10. September in die vordersten russischen Gräben eindringen, finden sie diese schon von Feinde geräumt. Kennentampff hat den allgemeinen Rückzug befohlen. Um diesen zu decken, wirft er starke Massen gegen die ihn verfolgenden Korps. Es kommt an vielen Stellen zu erbitterten Kämpfen.

Aber überall entscheiden die siegreichen deutschen Waffen.

Die rechten Flügelskorps streben zusammen mit den Kavallerie-Divisionen scharf nach Nordosten, um an die feindlichen Verbindungen von Insterburg nach Rowno zu kommen. Es gelingt ihnen, die Massen der Rjemen-Armee stark zusammenzudrängen. Mörderisch wütet das deutsche Feuer in den zurückstuhenden Bataillonen Kennentampffs. Da unternimmt dieser am 11. September einen mächtigen Versuch, durch Einlag zahlreicher Formationen die Verfolgung durch die deutschen Korps zu hemmen. Es kommt zu schweren, blutigen Kämpfen von Golbap bis zum Bregel. Der Widerstand der Russen wird gebrochen. Die Verfolgung kann planmäßig durchgeführt werden.

Am nächsten Tage, dem 12. September, erreicht die ruhmreiche dritte Reserve-Division Suwalki. Der Südflügel Kennentampffs entgeht nur mit Not der Einkesselung durch das erste Korps bei Stallupönen. Am 13. September werden die russischen Truppen bei Eydtkuhnen

über die Grenze geworfen. Ungeheuer ist die Wirkung der deutschen Artilleriegeschosse auf die in dichten Häufen flüchtenden. Noch einmal macht Kennentampff den verzweifelten Versuch, den durch unerhörte Kampf- und Marschleistungen schwer mitgenommenen deutschen Truppen die weitere Verfolgung unmöglich zu machen. Es ist vergebens. Am 15. September rettet sich der geschlagene General mit den Resten seiner Verbände in die Sumpf- und Waldgebiete der Rjemenstreda Dlotz-Kowno-Willen.

Die Verfolgung war beendet. 100 000 Tote, Vermundete und Gefangene hatten die Russen verloren. Die deutschen Verluste betragen 9000 Mann. Ostpreußen war frei; es jubelte seinen Helden in unbefreilicher Dankbarkeit zu.

Der Sieg war so vollständig gewesen, daß wenige Tage später zwei der tapfersten Armeekorps in Richtung Schlesien-Galizien in Bewegung gesetzt werden konnten, um unseren österrussischen Brüdern, die Gefahr liefen, von der russischen Waise erdrückt zu werden, schnelle und wirksame Hilfe zu bringen.

Fahrt in die „Schmiede Gottes“

Asiens höchste Autostraße

Unsere Zeit hat dem Kraftwagen Reiseziele erschlossen, die noch vor wenigen Jahren nur dem mutigen Reisenden offenstanden. In Deutschland ist es der gleichbedeutende Alpenriehe Großglockner, den eine der gewaltigsten Straßenanlagen der Gegenwart für den Kraftfahrer erreichbar macht, auf Java ist es der von Dämpfen erfüllte, gefährliche Krater des Papandayan, auf den bis in eine Höhe von 2300 Meter eine Autostraße führt. Dort reist man mit Motorenkraft in ewige blaue Gletscherfelder, und hier in die „Schmiede Gottes“, in eine Fegentische der Natur, die brodelnd und lodend, während der Kraftwagen in sie hineindrängt.

Mit 7550 Fuß ist der Papandayan die höchste Autostraße des asiatischen Kontinents, sagt ein Schild am Beginn der in steilen Kehren und Serpentin auf den Krater führenden Autostraße. Man erreicht sie von Batavia aus in knappen drei Stunden, und das Flugzeug, das die Touristen von der Hauptstadt bis in die 800 Meter hoch gelegene Stadt Bandoeng bringt, wo man den „Krater-„Auto bus“ besteigen kann, wenn man keinen eigenen Wagen hat, benötigt zu diesem Weg gar nur vierzig Minuten, so daß man den Papandayan nicht anders als den Großglockner bequem als Tagesausflug bemächtigen kann.

Wichtig Kilometer lang ist die Straße auf den Vulkan. Abgesehen von den beträchtlichen Steigungen hat sie Tüden besonderer Art. Der Großglockner-Fahrer empfindet die Wasser-

hilfen, die sich an den Kehren befinden, ebenso angenehm wie notwendig, wenn sein Wagen zu „locken“ beginnt. Welche dem Ahnungslosen, der das Quellwasser, das er am Wege zum Papandayan hier und da entspringen sieht, als Kühlwasser benutzen möchte. Er würde sich bestimmt im wahren Sinne des Wortes die Finger verbrennen; denn die Quellen, die dem vulkanischen Boden entspringen, sind siedend heiß und eher geeignet, ein natürlicher Kochtopf zu sein, als Kühlwasserbestände zu ergänzen. Man kann in einigen dieser Quellen bequem ein Ei hart kochen.

Immer wieder ermahnen Schilder am Krater den Besucher „Kauchen verboten“! Diese malerisch illustrierte Warnung — sie zeigt einen Mann mit Bergstock und Tropenhelm, der beim Anzünden einer Zigarette „in die Luft fliegt“ — hat ihre guten Gründe. Durch die giftigen Gase, die dem Vulkan entströmen und unmittelbar über dem Boden lagern, besteht Explosionsgefahr. Die Gase sind schwerer als die Luft und liegen deshalb unmittelbar über dem Erdboden, so daß ein aufrecht gehender Mensch sich ruhig und ungefährdet in dieser Zone bewegen kann. Würde er aber beispielsweise auf dem Boden kriechen, könnte es leicht geschehen, daß er ohnmächtig liegen bleibt und dann unrettbar verloren ist, und ein achilles weggeworfenes Streichholz könnte unter Umständen großes Unheil anrichten. Man sieht, daß der Papandayan seine Tüden hat, was schon daraus hervorgeht, daß

Alle Frauen sind Dein...

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr und Girth Kommanditgesellschaft München

86. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Mary Blatton lehnte sich zurück. Ein wenig kühle Luft kam durch die Scheibe zum Fahrer. Ich habe furchbar viel getrunken, dachte Mary. Aber noch lange nicht so viel, wie ich vertrauen kann. Warum küßt mich dieser Doktor eigentlich nicht? Ich könnte mich kaum wehren und ich würde es auch gar nicht versuchen. Er benimmt sich vollkommen förmlich, aber was er eben über die Waise sagte, das waren die Worte eines Gentleman. Wie kann einer förmlich und doch ein Gentleman sein?

Sie fand keine Zeit, ihre Frage zu beantworten, sie waren am Ziel und Dronte ging gelassen vor ihr her, einen Platz zu wählen. Mary Blatton küßte sich wundervoll geborgen in seiner Nähe. Sie konnte es getrost wagen, noch ein paar Cocktails zu trinken.

„Sie wünschen einen Mokka, Mary?“
„Nein, Mary Blatton wünschte das keineswegs, aber Dronte wartete gar nicht ihre Zustimmung ab. Er beauftragte den Kellner zwei Mokkas zu bringen, und Mary protestierte nicht. Auch Mokka war etwas Schönes, wenn man ihn mit Klaus Dronte trinken konnte. Er goß ihr das Täßchen voll, er fragte, ob sie Milch oder Zucker wünsche. Sie ließ sich verwöhnen. Auch ihr Bruder Henry verwöhnte sie, aber von Dronte verwöhnt zu werden, war noch schöner.“

„Wir wollen meinen Bruder anrufen, Doktor“, sagte Mary, „wenn er Sie sieht, wird er Ihnen nicht mehr böse sein.“

„O, Sie kennen Henry nicht? Rufen Sie ihn bitte sofort an. Er wird sich freuen, Ihre Stimme zu hören. Sie haben eine fabelhafte Stimme, Doktor!“

„Ein wenig befeht, Mary, ich weiß, wenn man aus den Tropen in einen deutschen Winter kommt, ist das nicht anders zu erwarten.“

„Dronte, ich mein' es im Ernst! Eine fabelhafte Stimme! Wenn ich wieder in London bin, müssen Sie mir einen Schallplattenbrief schicken, ich sammle Schallplattenbriefe, und wenn ich in Berlin bin, erlaube ich so meine ganze Post. Ich bin nämlich zu faul zum Briefschreiben, ist das schlimm?“

„Es kann schlimm sein, Mary“, erwiderte Dronte nachdenklich und er dachte, daß vielleicht alles anders gekommen wäre, wenn man auch in Afrika die Möglichkeit gehabt hätte, eine Schallplatte zu besprechen, sie in einen Umschlag zu tun und fortzuschicken.“

„Ich glaube, für einen Anruf ist es jetzt zu spät, Mary“, sagte er.

„Für mich kommt Henry zu jeder Stunde.“ Mary Blatton küßte den Kopf in die Hand, sie verjuchte, die Dinge und Menschen auf dem kleinen Podium zu erkennen. Ein Herr im Smoking erzählte etwas, die Leute sahen ihn alle an und lachten. Nur in einer Nische sah ein Gast, der nicht hinsah und auch nicht lachte. Es war ein großer, schlanker Mensch. Er hatte seinen Kopf in die gekreuzten Arme gebettet, man sah nur sein brandrotes Haar. Vielleicht schlief er. Vor ihm standen ein paar Weinflaschen und Gläser.

„Dronte, tun Sie mir die Liebe und rufen Sie Henry an, bitte!“

„Wir werden morgen mit ihm zusammen sein, Mary.“

„Nein, heute. Ich werde auch ganz brav sein und nach Hause fahren, wenn Sie wollen, aber jetzt müssen Sie anrufen. Henry soll wissen, wer Evelyns Verlobter ist.“

„Ich bin nicht mehr Evelyns Verlobter.“

„Was haben Sie da gesagt?“

„Etwas, was Ihnen Evelyn sonst morgen früh gesagt hätte.“

„Sie haben die Verlobung gelöst?“

„Nein, Evelyn hat sie gelöst, Mary.“

„Das glaube ich nicht, Doktor. Es gibt keine Frau, die Sie verlassen könnte.“

„Es hat sie schon öfter gegeben, Mary.“

Mary Blatton sah ihn ungläubig an, dann legte sie ihre feste Hand, die fast an die Hand eines jungen Sportsmannes erinnerte, auf die seine und streichelte sie mit einer leisen Härlichkeit.

„Sind Sie sehr traurig, Klaus Dronte?“

„Ich bin nie traurig, Mary.“ Vorsichtig entzog er ihr die Hand und stand auf. „Gut“, sagte er dann, „ich werde Henry anrufen. Geben Sie mir bitte die Nummer.“

Mary Blatton lächelte, als sie die Handtasche aufbringen ließ, um ein Notizbuch hervorzuholen, es war ein Lächeln, das sie plötzlich alt erscheinen ließ.

„Gewiß“, meinte sie dann, „es ist gut, daß Sie Henry anrufen. Er wird sich freuen, daß Sie nicht mehr mit Evelyn verlobt sind. Sie können es ihm gleich am Apparat sagen.“

„Ihm das zu sagen wäre allein Evelyns Recht, Lady Mary.“

Dronte ging durch die Tischreihen. Er war entschlossen, nur die Telephonzelle zu betreten und nach einer Minute wieder zurückzukommen mit der Nachricht, daß Henry Blatton sich nicht gemeldet habe. Er hörte, wie der Conferencier, als er an dem Podium vorüberkam, einen Wis-

über ihn machte. Er quittierte mit einem Lachen, dann blieb er plötzlich stehen. Er sah in einer Nische einen Tisch, auf den ein schlaftrunkener Gast den Kopf gelegt hatte, irgend etwas schien ihm an diesem Menschen, dessen Gesicht er nicht sehen konnte, bekannt. Weinflaschen und Gläser standen dicht neben dem brandroten Haar des Schlafers, an einem der Gläser aber lehnte ein Bild. Es war ein Amateurphoto, es war ein Bild Evelyns.

„Hallo, McKenny!“ Dronte tippte dem Schläfer auf die Schulter.

McKenny richtete sich auf.

„Verdammt“, murmelte er, „verdammt, bin ich betrunken! Ich könnte glauben, daß Sie Doktor Dronte wären.“

„Glauben Sie es ruhig, Mister McKenny, und seien Sie so freundlich, Evelyns Bilder nicht in öffentlichen Lokalen auszustellen. Hat Ihnen Miß Keith dies Bild geschenkt?“

McKenny schien plötzlich ganz wach und nüchtern geworden zu sein. Er senkte den Blick seiner wasserhellen Augen und er errötete wie in junges Mädchen. Seine Hand griff schnell nach dem Amateurphoto.

„Nein, Mister Dronte, Miß Evelyn hat mir das Bild nicht geschenkt. Es ist ein Bild, das ich gemacht habe. Bitte, lassen Sie es mir.“

„Ich habe kein Recht, es Ihnen fortzunehmen, Mister McKenny.“

„Ich danke Ihnen, Doktor. Wollen Sie mir die Ehre erweisen und einen Drink an meinem Tisch zu nehmen?“

„Ich bin nicht allein. Ich bin mit einer Dame zusammen, McKenny.“

„Mit einer Dame?“ McKenny zuckte zusammen. „Hüten Sie sich vor ihr“, flüsterte er dann, „ich beschwöre Sie, Doktor, hüten Sie sich vor ihr!“

„Ich glaube, Sie sind wirklich stark betrunken, McKenny!“

„Keineswegs, Mister Dronte. Gar nicht betrunken. Nur gewillt, wieder ein anständiger Mensch zu werden. Das habe ich hier gefeiert. Verstehen Sie? Das allein!“

„Nein, ich verstehe Sie nicht. Und jetzt entschuldigen Sie mich wohl.“

Dronte ging mit einem kurzen Gruß, er trat in den Flur und in die Telephonzelle, aber als er sie verließ, war McKenny ihm gefolgt, er hielt sich an der Wand, er taumelte ein wenig, doch sein Blick war seltfam klar, irgend etwas schien die Trunkenheit in ihm vollkommen besiegt zu haben.

„Hören Sie, Doktor...“, McKenny verspernte Dronte den Weg. „Natürlich bin ich betrunken, aber ich weiß dennoch, was ich sage. Ich weiß sogar, daß es mich meine Stellung kosten wird, denn es genügt ja ein Wort von Ihnen zu Miß Evelyn oder zu Sir Edward, aber ich will ein anständiger Mensch werden,

In einer kleinen Stadt

Man macht nicht immer dort die Entdeckungen, wo man sie am leichtesten zu finden meint, sondern viel häufiger dort, wo die stillen, abseitigen Wege nichts versprechen.

Nicht führte der Weg in ein kleines Städtchen, und da ich Zeit und Langeweile hatte, begann ich, ein wenig in dem Archiv zu tramen, das mir der Wirt als besonderen Schatz des Städtchens angepriesen hatte. Ich versprach mir nicht viel davon, aber bald mußte ich zugeben: Der Mann hatte recht, nur nicht so, wie er es meinte, sondern ein wenig anders.

Ich stieß auf Namen, die schon in den Dokumenten genannt wurden, denen man das ehrwürdige Alter ansieht, auch wenn man nicht die Jahreszahl 1740 liest. Es waren dieselben Namen, die ich auf Schritt und Tritt in den Straßen las, über der Ladentür, am Tor einer Fabrik, an der Haustür des Arztes, an der Werkstatt des Schmiedes und neben der Messingstube des Haarkünstlers. Überall die Nachkommen der Männer, die in den alten Urkunden genannt wurden.

Es waren demnach Namen, die mir nichts weiter jagten, denn es bauten sich ja weder zu den Menschen der Vergangenheit noch zu denen der Gegenwart von mir Brücken. Aber waren diese Namen nicht doch recht bedeutsame Brücken? Zeigten sie nicht den breiten, den mächtigen Blutstrom, der von alten Tagen in die Gegenwart führte und in die Zukunft führen wird? Es war ja Erde, das sie verwalteten. Nicht nur Erbe von Geld und Gut, denn das ist nicht so wichtig. Man kann es verlieren und wiedergewinnen. Aber nicht gewinnen oder verlieren kann man das andere Erbe. Das sitzt im Blut und wirkt durch alle Geschlechter fort.

Es gab eine Zeit, die das nicht sah und nicht sehen wollte. Und diese Zeit war auch danach. Sie konnte gar nicht Großes in sich tragen, weil sie dieses große Geschick leugnete, dem alles Leben unterworfen ist.

Wenn wir aber wissen, wie Zwingendes und Schicksalhaftes in ihm ist, liegt es da nicht nahe, ihm mit aller Gewissenhaftigkeit zu dienen, für uns selbst und für die, deren Schicksal wir durch das Bluterbe bestimmen, das wir an sie weitergeben?

der Erbauer der Kraterstraße, dem am höchsten Punkt ein Denkmal errichtet worden ist, bei seinem Wert ums Leben kam.

Der letzte Ausbruch des Papandayan datiert ins Jahr 1772 zurück. Damals kamen bei der Katastrophe 2600 Menschen ums Leben. Seitdem ist der Vulkan unter ständiger Bewachung, und mit Hilfe von Hütern, die Hunderte gleich an der Leine geführt werden, spürt man die giftigen Gase auf, die von dem unterirdischen Glut geheizten Boden entweichen, um an allen Gefahrenstellen Warnungstafeln zu errichten.

begreifen Sie, ich will ein anständiger Mensch werden...“

„Ich habe Sie immer für einen anständigen Menschen gehalten, McKenny.“

„Großer Irrtum, großer Irrtum das, Doktor. Und darum, hüten Sie sich vor den Frauen, man will, ja, man will Ihren Paß. Den Paß in der Brieftasche. Man will ein Mädchen damit beauftragen, nicht um des Geldes willen, es geht um den Paß — und das andere, die anderen Papiere in Ihrem Koffer, die sollte ich besorgen. Ich peise darauf! Ich tue es nicht! Verstehen Sie, ich tue es nicht! Ich will ein anständiger Mensch werden, ich bin lange genug ein Lump gewesen!“

Dronte wußte nicht, ob es die Worte eines Betrunknen waren, oder um jeden Preis ein Gespräch suchte, oder ob dieser seltsame lauge Ire die Wahrheit sprach. Er brannte eine Zigarette an, um Zeit zu gewinnen.

„Hören Sie, McKenny“, sagte er dann, „was Sie mir zu sagen haben, sagen Sie mir besser morgen früh. Ich gebe Ihnen meine Adresse. Kommen Sie, wann immer Sie wollen, oder kommen Sie auch nicht. Dann will ich mich an nichts von dem erinnern, was Sie eben gesagt haben.“

Er schrieb seine Adresse auf einen Zettel des Adressbuchs, der neben dem Telephonbuch lag.

„Nächten Sie auf Ihren Paß, Doktor!“ McKenny sagte es fast flehentlich.

„Keine Sorge, McKenny. Gute Nacht.“

„Gute Nacht, Doktor Dronte.“

Wenige Minuten später verließ McKenny das Lokal. Er kam an Mary Blattons und Drontes Platz vorbei. Für den Bruchteil einer Sekunde blieb er stehen. Er schien auf ein Zeichen Marys zu warten, das ihm erlauben sollte, sie zu grüßen. Mary Blatton sah durch ihn hindurch.

„Sie kennen Mister McKenny nicht, Mary?“

fragte Dronte, als der lauge Ire verschwunden war.

„Möglich, daß ich ihn kenne, Doktor. Er ist ein Clerk Sir Edwards, nicht wahr?“

„Ich glaube, er ist nicht mehr als ein einfacher Schreiber, Mary.“

„Sedenfalls ist er ein Mann, der Gehalt empfängt. Sie werden nicht erwarten, daß ich irgendeinen kleinen Angestellten grüße?“

„Ich war lange Zeit in meinem Leben „irgendein kleiner Angestellter“, Mary.“

„Wirklich? Das nächstemal werde ich McKenny erlauben, mich zu grüßen. Verzeihen Sie mir, Doktor.“

„Ich habe nichts zu verzeihen, Lady Mary.“

„Ach, Sie sind tatsächlich kontinental, Doktor. Nein, viel mehr, Sie sind einfach deutsch. Nur in Deutschland ist es möglich, daß es keine Standesunterschiede mehr gibt.“

(Fortsetzung folgt.)

Gestern und heute

otz. Seitdem gestern in unserer Zeitung die Aufstellungen über die bewirtschafteten Lebensmittel und Verbrauchsgüter veröffentlicht worden sind, ist vielen Hausfrauen erneut die Bedeutung der Zeitung klar geworden. Am Lautsprecher war am Sonntag schon diese und jene Anweisung mitgeteilt worden, die Verteilung der Karten und Marken wurde in Stadt und Land in die Wege geleitet und jetzt hat fast jeder Haushalt bereits mit „seinem“ Kaufmann zusammen die notwendigen Regelungen getroffen.

Wir dürfen feststellen, daß alles klappt und daß die vorzügliche Anordnung der Reichsregierung überall richtig verstanden worden ist. Allgemein erinnert man sich der Maßnahmen, die es im Weltkrieg bei uns gegeben hat und man rühmt die Vorseorglichkeit, mit der jetzt von vornherein Ordnung auf dem Gebiete der Volksernährung geschaffen worden ist. Anerkannt wird auch die Tatsache, daß vorausschauend Vorräte bereit gestellt wurden, so daß die Ernährung des Volkes nicht nur geordnet, sondern auch in jeder Hinsicht gesichert ist. Die Disziplin, mit der die Anordnung durchgeführt wurde, darf hervorgehoben werden. Wir alle haben erkannt, daß es notwendig ist, daß Maßnahmen zur Ernährungssicherung sofort getroffen wurden und das Volk begrüßt die Anordnung der Regierung, die durchaus nicht als eine Beschränkung, sondern als das, was sie sein will, als eine vorseorgliche Maßnahme, gewertet wird.

Aufmerksam gemacht sei darauf, daß die Anordnung in jeder Hinsicht zu befolgen ist, sowohl von den Verbrauchern, als auch von den Verteilern. Änderungen für diese und jene Artikel — wie sie bereits in einigen Teilen erfolgt sind — werden stets rechtzeitig bekannt gegeben. Die Zeitung und der Rundfunkempfang sollten in diesen Tagen mehr Beachtung finden denn je.

Ähnlich wie mit den Lebensmitteln und mit den bewirtschafteten Verbrauchsgütern ist es auch mit den Treibstoffen, für deren Erlangung auch besondere Anordnungen erlassen worden sind. Wie es Lebensmittelkarten gibt, so werden auch Delbezug- und Tankausweiskarten ausgeben. Der tatsächlich notwendige Verbrauch wird geregelt und die Mitarbeit aller Kraftfahrer an dieser Regelung wird erneut die Disziplin des deutschen Volkes unter Beweis stellen. H.H.

otz. **Vorsicht auf der Straße.** Von einem Wagen angefahren wurde gestern auf der Messe eine Fußgängerin. Sie kam mit leichteren Verletzungen davon.

Leerort unter Wasser

otz. Der Fährpächter Ollig Peters zu Leerort gehört nach der schweren Sturmflut zu denjenigen, die als Anerkennung für ihr tapferes Verhalten vom König zu Hannover die Goldene Medaille erhielten. Hr. Arends erzählt über die Ereignisse in Leerort während jener Sturmflut folgendes:

Den größten Schaden im Amte Leer litt das kleine Dorf Leerort — die ehemalige Hauptfestung des Landes am Zusammenfluß der Leda und Ems. Es steht nicht wie alle anderen auf einer Warf, jedoch ist der Boden ziemlich hoch, und ein Deich schützt es gegen die Ems, der noch höher ist als die übrigen, nur das wegen der Fähr angebrachte Deichgat ist etwas niedriger.

Bereits gegen zehn Uhr abends fing das Wasser an, durch diese Öffnungen zu strömen. Sämtliche männliche Einwohner wandten alle ihre Kräfte an, aufgemuntert durch das Beispiel des Fährpächters Ollig Peters, der sich bei diesem Unfall vorzüglich tätig bewies, solches mit Pfählen, Pfosten, Dinger usw. zu stopfen; doch vergeblich, jede Welle schob den Damm einige Schritte zurück, und bald lief das Wasser selbst über den Deich hin. Jetzt eilte alles nach Hause, Weib und Kinder zu retten, doch zu spät. Das Wasser stand schon fünf bis sechs Fuß hoch in den Häusern; alle darin befindlichen Sachen trieben durcheinander hin. Einige Menschen hatten sich zeitig in das Fährhaus geflüchtet, das hoch steht, doch die meisten muhten sich auf die Böden retten; viele fanden hier selbst keine Sicherheit, immer höher stieg das Wasser. Die Anglicklichen rissen die Ziegel von den Dächern und schrien um Hilfe.

Die ward ihnen. Die Männer schleppten in größter Hast Fährschiffe und Fischerboote über den Deich und ruderten den Häusern zu, hatten das Glück und die Freude, alle ihre Angehörigen noch wohl zu finden, und brach-

Wie erwerbe ich das Reichsportabzeichen?

Die erforderlichen fünf Bedingungen kann jeder erfüllen

otz. Das Jahr 1939 darf für unsere Stadt und auch wohl für das Reiderland in gewissem Sinne als ein „Rekordjahr“ hingestellt werden. Die Erringung des Reichsportabzeichens, die der Reichsportführer als amtliche Auszeichnung für vielseitige Leistungen auf dem Gebiet der Leibesübungen verleiht, haben gerade in diesem Sommer sich viele Sportler und Sportlerinnen als Ziel gesetzt.

Wer die Absicht hat, sich um die Auszeichnungen zu bewerben, die jeder Besitzer mit Stolz trägt, meldet sich bei einem Turn- oder Sportverein oder bei seinem Wohnort zunächst gelegenen Ortsgruppe des NS-Reichsbundes für Leibesübungen, wo er alles Nähere über die Erfüllung der erforderlichen fünf Bedingungen erfährt.

Über die Nebungsarten haben wir kürzlich berichtet. Aus einer Anzahl von Übungen kann man sich die Sportarten aussuchen, die dem einzelnen Bewerber am besten liegen. Eine Schwimmbildung muß von jedem gemacht werden. Das dürfte auch wohl selbstverständlich sein, denn wer als vielseitiger Sportmann gelten will, muß ein Schwimmer sein!

Daß auch Durchschnittssportler sehr wohl das Reichsportabzeichen zu erwerben vermögen, dafür können wir Beispiele anführen. Voraussetzung ist allerdings Fleiß, geistiges, mehrmaliges Ueben in der Woche. Da ist

zum Beispiel ein Sportler, der zwar als Fußballspieler gute Leistungen zu zeigen vermochte, in der Mehrkampfleistung, in der Leichtathletik jedoch weit hinter den zum Erwerb des Reichsportabzeichens erforderlichen Leistungen zurückblieb. Aber besagter Fußballspieler hatte nun einmal den Ehrgeiz, das Reichsportabzeichen zu erringen. Ein eiserne Nerven fing an. Das war nicht sehr einfach, konnte er doch dem Alter nach bereits für das „Silberne“ üben. Der erste Kugelstoß lag unter sieben Meter; nach Wochen angestrengten Uebens wurde die siebenmehrmeter-Grenze gestreift. Und wieder dauerte es Wochen, bis die Leistung um zwanzig Zentimeter verbessert werden konnte. Weiter als siebenmehrmeter ging es anscheinend nicht, zumal der Bewerber verhältnismäßig klein ist. Als der Tag der Abnahme da war, lag der beste Wurf genau achtmehrmeter! Der Hundertmeterlauf, der Weitsprung und der Zehntausendmeterlauf wurden verhältnismäßig leicht erledigt. Das Schwimmen allerdings machte dem Bewerber viele Mühe, und erst nach mehrmaligen Versuchen konnte auch diese letzte Übung bestanden werden.

Am heutigen Abend werden Prüfungen für das Reichsportabzeichen bei der Turnhalle an der Straße der E.M. abgenommen. Die letzten Prüfungstage werden wir demnächst in der „Ostfriesischen Tageszeitung“ veröffentlichen.

Gaubundestag der Gehörlosen

Wittmund hatte dreihundert Gäste

otz. Der besonderen Rührigkeit des Ortsbundes Wittmund innerhalb des Gauess West-Ems ist es danken, daß die Stadt in diesem Jahre zum Treffpunkt aller Gehörlosen des Gauess gewählt wurde. Da im Orte öffentliche Unterkunftsmöglichkeit für so zahlreichen Besuch nicht gegeben waren, hatten zahlreiche Bürger den Gästen der Stadt freudig und gern Aufnahme in ihren Häusern gewährt. Es trafen sich in Wittmund die Ortsbünde Bremen, Oldenburg, Osnabrück, Wilhelmshaven, Leer-Emden und Wittmund, die zusammen 360 Mitglieder umfassen. Von diesen waren rund dreihundert erschienen.

Auf dem Treffen erhielt man ein Bild von unsern Gehörlosen, die man sonst nur einzeln hier oder da in einem Betrieb antrifft. Untereinander verständigen sie sich fast mehr mit den Händen als mit dem Munde, und so bot die allgemeine Unterhaltung im Saal ein ganz

eigenartiges Bild. Es ist wenig bekannt, daß nur etwa ein Fünftel unserer Gehörlosen ohne Gehör auf die Welt gekommen ist. Die weitaus größte Zahl hat durch Scharlach, Diphtherie, Masern und sonstige Krankheiten in der Jugend das Gehör eingebüßt. Fast alle die so vom Schicksal Betroffenen stehen nach harter Schulung im Leben aber selbständig ihren Mann. Es sollte immer eine angenehme Pflicht für jeden Gebildeten sein, einem Gehörlosen in seinem Gefundenen, in seinem Broterwerb oder wo es auch sein mag, helfen zu können, um ihm Sonne ins Leben zu bringen. Durch die erhöhten Unfallgefahren stehen dem Gehörlosen nicht alle Berufe offen. Man findet sie als Flugzeugbauer, Innenarchitekten, Schriftföhrer, Zahntechniker, Bildhauer, Maler, Tischler, Schuster, Schneider, Korbflechter, Werkzeugschlosser usw.

Am ersten Tage des Treffens feierte der Ortsbund Wittmund zugleich sein zwanzigjähriges Bestehen. Der örtliche Leiter, Janssen, berichtete aus der Arbeit der Ortsgruppe. Gaubundesleiter Behnen, Bremen, unterstrich die Ausführungen und nannte die Arbeit im Ortsbund vorbildlich. Sechzehn Frauen hätten hier 10. Reichsmark für die Sudendeutschen gesammelt.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hatte für den Abend den Jamboree „Der Magien aus Osnabrück“ verpflichtet, her die Anwesenden glänzend zu unterhalten wußte. Mit einem fröhlichen Tanz wurde der Abend beschlossen.

Der Hauptfesttag stand unter einem wenig glückhaften Stern. Der Sachbearbeiter im Gauamt der NSB, Günther-Oldenburg, wollte zu den Gehörlosen sprechen, wurde aber unmittelbar vorher dienstlich anderweitig eingeseht und konnte nicht kommen. Der Hauptfestredner, Reichsbundesleiter Albrecht, Berlin, drachtete zunächst, daß er mit Vertagung käme, erschien aber nicht mehr zeitig. So sprang der Taubstummenlehrer und Leiter des Taubstummenheims Osnabrück, Luchmann, ein und hielt einen Vortrag. Einleitend hatte die H. Wittmunds zum erstenmal mit ihrem neuen Jamboree eine Probe ihres Könnens zum besten gegeben. Gaubundesleiter Behnen eröffnete den Gaubundestag. Bürgermeister Schröder begrüßte die Gäste im Namen der Stadt und fand warme Worte des Verständnisses für die Gehörlosen. Luchmann behandelte eingehend die Organisationsfrage im Verband und beleuchtete die Leistungen der Taubstummenfürsorge in der Provinz, die schon sehr viel Segen gestiftet hat. So sind im Taubstummenheim Osnabrück zur Zeit 85 Gehörlose im Alter zwischen sechzehn und über neunzig Jahren untergebracht.

Mit dem Absingen der Nationalhymne und einem Musikstück des Jamboreezuges schloß die Festversammlung. R. B.

Säuglingssterblichkeit noch zu hoch

Die Säuglingssterblichkeit ist von 1876 bis 1913 von 22,7 vom Hundert auf 13,1 vom Hundert und von 1914 bis 1932 auf 7,9 vom Hundert herabgedrückt worden. Im Jahre 1936 sind nur mehr 6,8 Todesfälle von Kindern im ersten Lebensjahr auf hundert Lebendgeborene zu verzeichnen, das Ziel ist, die Säuglingssterblichkeit auf vier vom Hundert herunterzubringen.

Wie der Reichsgeschäftsführer des Reichsverbandes der Landestrentanten, Dr. Sachse, in einer Untersuchung feststellt, liegt in den ausgesprochenen Agrargebieten wie Ostpreußen, Niederschlesien und Bayern die Säuglingssterblichkeit über dem Reichsdurchschnitt; Obereschlesien hält allerdings die Spitze mit 10,2 vom Hundert. Ostfriesland weist hohe Sterblichkeitsziffern auf. So betrug die Säuglingssterblichkeit in der Bayrischen Ostmark 1935 im Durchschnitt 10,87 vom Hundert. In einzelnen Kreisen war sie auf über 15 vom Hundert, in einem sogar auf 21,5 vom Hundert angestiegen.

Als Maßnahmen gegen den Säuglingstod führt Dr. Sachse Schulung und Erziehung und körperliche und seelische Vorbereitung der weiblichen Jugend für ihren hohen volkerhaltenden Beruf an. Für die Geburt selbst ist das Vorhandensein gut ausgebildeter Hebammen und für schwierige Fälle guter Geburtshilfestationen in den Krankenhäusern des Landes und der Kleinstädte, weiter Hilfe für die Wöchnerinnen durch Anleitung und Fürsorge notwendig. Bei Anspannung aller Kräfte werde es sicher gelingen, auch auf dem Lande dem Säuglingstod mit noch größerem Erfolge als bisher entgegenzuarbeiten.

otz. Die Seifenpulvermenge war in der gestrigen Aufzählung der Verbrauchswarenmengen durch einen Druckfehler nicht richtig angegeben. Es muß statt 25 Gramm je vier Wochen, 250 Gramm je vier Wochen heißen.

otz. **Wieviel Lebensmittel erhalte ich?** Diese Frage beantwortete die amtliche Bekanntmachung in der Hauptausgabe unserer gestrigen Nummer. Wieviel Hausbrandholz jedem zusteht, wird im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe bekanntgegeben. Danach erhält man auf jeder Ausweiskarte im Monat 1,2 Zentner.

otz. **Einen sehr beachtlichen Erfolg** errang das Leerer WM-Mädel Lena Stumpf bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Chemnitz vom 22. bis 27. August. Sie wurde zweite Reichsiegerin im sportlichen Künstkampf mit der hohen Punktzahl von 3823,78 Punkten. Für den hundert Meterlauf benötigte sie 12,3 Sekunden.

otz. **Ein schweres Gewitter** entlud sich gestern über unserer Stadt. Durch Blitzeinschläge wurden mehrfach die Stromleitungen angegriffen; es kam auch zu kleinen Störungen und Beschädigungen. Der heftige Regen, der die Gewitterentladung begleitete, rief vielerorts Ueberschwemmungen hervor, die weite Wegstrecken unter Wasser setzten. An einigen Stellen im Stadtgebiet sind die Keller voll Wasser gelaufen und müssen heute leergepumpt werden.

otz. **Die Radfahrer** seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie in diesen Tagen, an denen besonders lebhafter Verkehr herrscht, am Bahnübergang an der Bremertrasse die Unterführung benutzen müssen. Eine Schar langsam wieder anfahrender Radler bildet jedesmal beim Wiederöffnen der Schranken ein Verkehrshindernis.

otz. **Verschoben ist nicht aufgehoben.** Mehrere Veranstaltungen im Kreise, die seit einiger Zeit angekündigt waren, sind verschoben worden; u. a. das Sportfest des Marinestandorts und auch das Schützenfest des Dorfes Voga, der Augustmarkt im benachbarten Papenburg und einige kleinere Veranstaltungen. Die meisten von ihnen werden an einem späteren Zeitpunkt stattfinden.

Kraftfuttermittel weiter begehrt

Am Kraftfuttermittel waren auch in der vorigen Woche recht lebhaft Anforderungen zu verzeichnen. Der Bedarf konnte im allgemeinen befriedigt werden. Den Anforderungen kam der erhöhte Anfall an Kleien und Futtermehlen, infolge der hohen Vermahlungsquoten, zustatten, so daß sich die Marktlage auf diesem Gebiete ansehnlich gestaltete. Mit der Auteilung von Deltuchen aus der ersten Deltuchrate kann in den nächsten Tagen gerechnet werden. Für Brauereiabfälle ergab sich gleichfalls ein besserer Absatz, doch lagen die Preise vielfach noch unter den Höchstpreisen. Auch bei Hälftenfrüchten machte sich eine Absatzbelebungen bemerkbar.

Maul- und Klauenseuche eingedammt

Wie im Reichsministerialblatt des Inneren veröffentlicht wird, ist infolge des weiteren Rückganges der Maul- und Klauenseuche die Berichterstattung der Tierärzte auf die Fälle von Tierverlusten eingeschränkt worden. Dies allein besagt, daß die Seuche in Deutschland so gut wie überwunden ist. In unserm Kreise ist es bisher ja auch gelungen, die Seuche auf den einen Fall in Balemoor zu beschränken.

otz. Geisel. Wir gedenken der Gefallenen. Der Ortsgemeinschaft des Volkshundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Geisel wurde vom Gau-Bundesführer für besondere Verdienste eine Anerkennungsurkunde überreicht. Es ist der Ortsgemeinschaft in jahrelanger Arbeit mit Hilfe des Ortsgruppenleiters gelungen, für jeden gefallenen Helden der Gemeinde ein Mitglied zu stellen. Hiermit ist das vom Gau- und Bundesführer gestellte Ziel erreicht. Aber die Ortsgemeinschaft wird nicht müde sein, selbst über das Ziel hinaus neue Mitglieder zu werben. Die Urkunde wird demnächst in der Gastwirtschaft Berghaus ausgehängt werden.

otz. Geisel. Ostfriesland, mein Heimatland. Vor einigen Tagen traf hier aus Mittelamerika der Sohn des Postverwalters Gerhard Buß ein. Vor sechs Jahren ist er nach Amerika ausgewandert. Buß war Diplom-Landwirt. Er hat sich in den Jahren verheiratet und gebietet jetzt mit Frau und Kindern in der alten Heimat zu bleiben.

otz. Geiseler-Vorwerk. Kartoffelverfallene. Auf den Ländereien der Friesländer Geiseler- und Spirituswerte fand am Sonnabend der Verkauf eines großen Anbaufeldes von Kartoffeln statt. Die Preise lagen gegenüber dem Vorjahre etwas niedriger. Die Kartoffeln sind ausgezeichnet geblieben und versprechen einen guten Ertrag.

otz. Holtland. Gewitterjäden. Am Sonntagvormittag zog über die hiesige Gegend ein kurzes, heftiges Gewitter. In der

Beim Bau Großdeutschlands waren wir als eine der wichtigsten Waffen des Führers dabei.
Komm zu uns als Mitglied in die NSD!

Nähe des Haplerschen Hauses wurden zwei Lichtmaschinen der Hochspannungsleitung zerschmettert. Isolatoren und Holzstübe wurden etwa 30 Meter durch die Luft geschleudert. Die Stromzuführung war unterbrochen, doch war der Schaden gegen Abend wieder behoben.

otz. Klostermoor. Wieder im Heu. Mit der zweiten Heuernte wurde auch hier der Anfang gemacht. Man sieht schon viele Weidlandstücke, die gemäht sind. Während der erste Schnitt nur eine Durchschnittsernte brachte, kann man den Ertrag des zweiten Schnittes als recht gut bezeichnen. Auch die alten Weiden zeigen viel junges zartes Grün, die Weideteile haben daher ein recht gutes Aussehen. Die Kornernte ist hier bis auf kleine Restbestände beendet. Soweit Druschergebnisse vorliegen, ist man mit dem Ertrag sehr zufrieden. Auch die Kartoffeln liefern gute Erträge.

Erlebnisreiche Tage in Weimar

(Schluß.)

Der Besuch Weimars ist kein Museumsbesuch. Wer in die stille Stadt dieses Kulturzentrums untertaucht, soll zu einem unvergeßlichen Erlebnis gelangen. Zu Erlebnissen aber kommt der Mensch nur bei einem hohen Grad gefühlsmäßiger Empfänglichkeit und gemütmäßiger Bereitschaft. Weimar läßt sich nur mit den Augen des Leibes betrachten, es muß aber mit den Augen der Seele geschaut werden. Man muß etwas von der Atmosphäre, von der Luft Weimars spüren, draußen im Goethepark, um das bescheidene Gartenhaus des gewaltigen Dichters, weiter draußen in dem idyllischen Park der Sommerresidenz Tiefurt, in den Parks des Schlosses Belvedere, oben im Arbeitszimmer Friedrich von Schillers, in dem das Freiheitsdrama „Wilhelm Tell“ entstand, oder endlich an der Tür des Sterbezimmers Goethes. An all diesen Stellen wird man ein bewußter Deutscher, von dem Blick befeelt, einer großen Kultur zu angehören. Man empfindet Schauer der Ehrfurcht vor Menschengröße und Leistungsgroße, die kaum an einem anderen Beispiel der Kulturgeschichte so nahe gebracht werden kann. — Es würde zu weit führen, näher auf all die Sehenswürdigkeiten und Kulturdenkmäler Weimars einzugehen. Man wird daran erinnert, daß hier die sächsischen Kurfürsten als die tapfersten Reichsfürsten und seiner Reformation residierten, die Namen Friedrich des Weisen und Johann Friedrichs des Großmütigen stehen längst im Buch der Geschichte. Der Name eines Prinzen von Weimar leuchtet entgegen, des großen Feldherrn im 30-jährigen Krieg und Führers der protestantischen Armee nach Gustav Adolfs Tod. Hier lebte und wirkte auch 10 Jahre das Donquixote vor der Klippe: Johann Sebastian Bach. Hier wirkte der Dichter Herder und Wieland.

Bohnenernte im Reiderland noch in vollem Gange

Die S.A. leistet auch hierbei wertvolle Erntehilfe

otz. Das Reiderland gehört zu den wichtigsten Gemüseanbaugebieten unserer ostfriesischen Heimat, wenn wir es nicht sogar als das wichtigste nennen müssen. Von Jahr zu Jahr steigt die Bedeutung des Gartenbaues in diesem Teil des Großkreises Leer. Die Konservenfabrik dehnt ihre Anlagen immer mehr aus, fast in jedem Jahr steigt ihre Leistungsfähigkeit. Der gute Ruf, den ihre Konserven genießen, wird auch in der Zukunft ihr bester Absatzwerber sein, so daß keine Bedenken bestehen, auch in den kommenden Jahren den Anbau allein schon aus diesem Grunde noch weiter zu fördern. Aber auch die Gemüseproduzenten und die Einkaufsgesellschaft mehrerer Konservenfabriken aus der Braunschweiger Gegend sind willige Abnehmer der gut gerateten Gemüsearten des Reiderlandes.

Die Hauptarbeit bringt die Erbsen- und die Bohnenernte mit sich. Die Bohnenernte ist jetzt voll im Gange. Während die Welt voll Kriegsgeschrei ist, wird hier still weitergearbeitet. Mit derselben Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit der bisher diese Arbeit geschäftig wurde, wird heute auf diesem Gebiete gewirkt. Die Arbeitskräfte sind viel-

otz. Schwerinsdorf. Vorsicht — Wildgefahr. Vor nicht langer Zeit wurde in einem Aufsatz in unsere Zeitung davor gewarnt, in wildbestandenen Gegenden mit zu hoher Geschwindigkeit zu fahren. Am Freitag kam in der Dunkelheit ein Kraftfahrer zu Fall, weil plötzlich vier Rehe kurz vor ihm die Straße überquerten.

Die Wiege der Geschlechter

Bauerngeschlechter kommen und gehen. Nur das Dorf, das ihre Wiege ist, zeigt durch die Jahrhunderte fast das gleiche Gesicht. Es weiß aus fern zurückliegenden Zeiten seines Entstehens von den Riten und Kämpfen seiner ersten Einwohner zu erzählen. Es weiß von Not, Krieg und Gefahr, es weiß aber auch von Fortschritt und Aufstieg zu berichten. Das Dorf umbeugt und umpflügt das Tun und Lassen seiner Menschen. Es formt sie und gibt ihnen ihr eigenartiges Gepräge. So sind alle Bauernhöfe, und doch sind sie alle verschieden. „Ich bin durch hundert Bauernhöfe gegangen und habe mich immer wieder gefragt, daß keines dem anderen gleich steht“, so schreibt Alfred Huggenberger in seinem Aufsatz „Das Bauerndorf“ im Augustheft des „Dorf“, der Monatszeitschrift für Blut und Boden. Jedes Dorf behauptet sich durch mancherlei Merkmale in seinem ihm eigenen Wesen. So bilden sich die Bewohner gewissermaßen als ein Dorfgeschlecht heraus, der eigene Ausdrucksformen und eine eigene Art aufweist, mit den Dingen umzugehen. Das Dorf ist die Wiege der Geschlechter. Solange darum die Bauernhöfe in ihrer gesunden Ursprünglichkeit erhalten bleiben, werden sie nie aufhören, unserem Volke lebensfrohe Bauerngeschlechter zu schenken.

leicht etwas knapper geworden, dennoch klappt alles, da überall dort, wo ein Mangel eintritt, sofort für Abhilfe gesorgt wird. So hat sich gestern nachmittag auch die S.A. des Sturmes 11/3 wieder in die Erntehilfe eingeschaltet und tüchtig Bohnen pflücken helfen. Es wurde von nachmittags drei Uhr bis zum Anbruch der Dunkelheit fleißig gearbeitet. Auch der Versand nach Braunschweig hat trotz der hohen Ansprüche, die im Augenblick an die Deutsche Reichsbahn gestellt werden, nicht eingestellt zu werden brauchen.

Von neuen ostfriesischen Bauernhäusern

Leider viele Mängel und Verstärkung

Bauernhaus, Bauernhof und Dorf sind gestaltete Ordnung nach bewährten Regeln und Begriffen, die in Jahrhunderten und Jahrtausenden entwickelt wurden. In diesen geordneten Bereich ist von der Stadt her in liberalistischen Zeitalter Fremdes, dem Lande Feindliches eingebracht und hat sich auch in die Seele des Bauernvolkes eingetastet. So ist es die Aufgabe der Gegenwart und der nächsten Zukunft, dieses Fremde und Feindliche als solches zu erkennen, es auszurotten und an seine Stelle das Gute, Nützliche und Schöne zu setzen. So sagt Werner Lindner in dem prächtigen Buch „Das Dorf, seine Pflege und Gestaltung“. Für Ostfriesland, das einmal lange Zeiten hindurch auf seine Eigenartigkeit besonders stolz war und dies auch in seiner Bauweise und in der Gestaltung seiner Dörfer und Höfe eindeutig zum Ausdruck brachte, gilt leider auch das oben Gesagte. Wir sind bis heute in der Rückkehr zum Guten, Bewährten und Schönen noch nicht einmal so weit, daß eine sichere Beurteilung wieder Platz gegriffen hat. Nur hin und wieder begegnet man erfreulichen Ansätzen zur Selbstbestimmung.

Gehört nicht die Wohnung des Bauern möglichst nahe an die Mutter Erde, er, der den Segen der Felder in ehrlicher Arbeit abgewinnt? Doch ganz abgesehen von diesem an sich durchschlagenden Grund, stelle man sich doch das Leben auf einem Bauernhof vor. Sechs Kinder in der Küche. Das kleinste noch in der Wiege, und kein Schlafzimmer, wo es schnell abgestellt werden kann! Da muß man erst treppauf, treppab. So oft die einzelnen Gruppen der Kinder aufstehen oder zu Bett gebracht, so oft Betten gelüftet, gepflegt und gemacht werden müssen, immer geht es einmal mehr treppauf, treppab, und wenn gar noch Waschgelegenheit im Schlafzimmer vorhanden sein soll, dann heißt es täglich noch verschiedene Male Wasser bringen und wieder forbringen. Man kann sich etwas Unnatürliches in einem Bauernhaus kaum vorstellen in unserer unendlichen weiten, raumgreifenden Landschaft, wo das windgeschützte, ganz tief greifende Scheunendach ohnehin schon hart nach den Seiten ausgreift. Vor dieser ausgedehnten Scheune soll nun ein schmales, hochaufliegendes Vorderhaus stehen — unmöglich!

otz. Beinahe ertrunken wäre der noch nicht zwei Jahre alte Sohn der Familie Th. M. Berts aus der Volkshüter-Straße. Er fiel beim Spiel beim Weberschen Hause in das Tief. Bertus Wichmann vom Burgweg sprang sofort nach und konnte mit Hilfe einer herbeigeeilten Frau das Kind retten. Es war schon bewußtlos. Doch nach kurzer Zeit schlug es die Augen wieder auf.

otz. Bisher 600 Dosen Konserven. Die NS-Frauenchaft hat auch in diesem Jahre mit allem Eifer sich der Gemüsekonserverung für die NS gewidmet. Nur sind die Mitglieder beim Einkochen von Bohnen. Bisher konnten schon 600 Dosen Gemüse eingekocht werden.

Im Krummhörn haben sich im letzten Jahr an zwei Stellen Architekten an Bauernhöfen verjagt. Beide haben versagt. Schlafzimmer oben, was für beide ganz im Städtischen denkenden Architekten das erste. Der erste hat das Vorderhaus mit mächtigen Glas-Erkern verziert, als wenn man auf dem platten Lande so lichtungrig wäre, daß man die Sturm- und Regenzeiten im Stil des Hauses ganz außer acht lassen könne! Es wurde in diesem Falle zugleich die gesamte Inneneinrichtung des Hofes auf den Kopf gestellt. Alles wurde „besser“ gemacht, nirgends alte, gesunde Grundsätze genügend gewürdigt.

Im zweiten Fall wurde das Vorderhaus geradezu verunstaltet. An einer einzigen Seite des Vorderhauses fünf verschiedene Arten und Formen von Fenstern, ohne jedes Gleichmaß. Die viel zu kleine Haustür „ziert“ oben eine Zementplatte, die in der gleichen Weise angebracht wurde wie die vordere Ueberdachung einer Tankstelle, nur daß hier ein winziges Licht unter dem Zementdach hängt. Zu allem Ueberflus kommt dann noch ein geradezu unmöglicher „Ballon“ zum Vordereingang. Man scheint erst später entdeckt zu haben, daß an der dazu gewählten Nordseite des Hauses nie die Sonne leint!

Die Sache ist zu ernst und für die Gestaltung unserer schönen, alten ostfriesischen Bauernhöfe zu bedeutungsvoll, als daß man das auf die Dauer schweigend mit ansehen könnte. Im Gegenteil! Wir halten es für unsere Pflicht, unsere Bauern und Bauhandwerker, die Architekten und nicht zuletzt die Bauaufsichtsbehörden auf dergleichen Unzulänglichkeiten hinzuweisen. Es ist schwer, tief eingewurzelte Uebel auszumerzen; aber hier gibt es wirklich in Ostfriesland selbst Kulturentwicklungen, die sich gern zur Verfügung stellen, um dergleichen Fehler bei neuen Bauernhöfen zu vermeiden. Vor allem sollte aber die Bauaufsichtsbehörde nichts unversucht lassen, um die beste Lösung zu erreichen. Neben den genannten Stellen wird dabei auch die Landesbauernschaft gern unterstützend mitwirken. Aber solche Fehler, wie sie noch in den letzten Jahren bei neuen ostfriesischen Bauernhöfen gemacht worden sind, dürfen sich auf keinen Fall weiter vermehren. R. B.

lehre und Pflanzenlehre getrieben und künstlerisch zur anschaulichen Darstellung gebracht. Hier in diesem unendlich einfachen Raume hat sich sein Geist in alle Erscheinungen des Lebens, ja, in alle Gegenstände der Natur versenkt, um zu letzten Erkenntnissen, zu den tiefsten Wahrheiten vorzustoßen.

Sehr interessant war auch der Besuch des Goethemuseums, das der Führer neu errichtet hat. Dieses einzigartige Museum führt uns von Raum zu Raum entwicklungsgeichtlich durch die einzelnen Epochen Goethes und seiner Schaffens und macht uns dabei mit einer unerhörten Fülle fesselnder Materialien bekannt. — Wenn man auch schon sehr viel von Goethe gelesen hat, so kann man sich nach dem Besuch dieses Museums erst ein richtiges Bild von seinem Wirken machen. Man muß die Kristalle und Gesteinsarten sehen, die er gesammelt und untersucht hat, die Berechnungen, die er angestellt hat, seine Zeichnungen, dann die gewaltige Bibliothek und all die Kunstgegenstände, die in seinem Besitz waren. Es ist kaum zu beschreiben.

Genso eindrucksvoll war auch der Besuch des Schillerhauses. Auf dem alten Schreibtisch des glühvollsten deutschen Dramatikers liegt noch ein Manuskript, an dem Schiller das Freiheitslied von Wilhelm Tell gestaltet hat. Im ersten Stockwerk dieses Hauses befinden sich schöne und behagliche Räume der Familie Schiller, teils auch Räume repräsentativer Art. Ehrfurcht erweckt ein kleines Verweilen in seinem Arbeitszimmer und an seinem Sterbebett.

Kurz möchte ich noch den Besuch der Fürstengruft erwähnen, in der wir neben den Särgen der Herzöge und Großherzöge von Sachsen-Weimar-Eisenach die erhabensten Sarkophage auf Podesten stehen sehen: Goethes und Schillers. Kein Wort kann den eigenartigen Eindruck schildern, der dort unten in der Gruft jeden überkommt. Auf

dem schönen, schattigen Friedhof ringsum finden wir noch zahlreiche Gräber, deren Namen zur Literatur, zur Kunst und Kunstgeschichte Deutschlands gehören.

Zu schnell vergingen die Tage. Wir hatten so viel erlebt und gesehen, daß wir am letzten Abend nach der Aufführung des „Wilhelm Tell“ unserer Dankbarkeit Ausdruck geben mußten. So traten alle Teilnehmer zu einem Fadelzug an, marschierten in einem offenen Viereck vor dem Nationaltheater auf und legten in einer erhabenen Feierstunde Kränze am Goethe-Schiller-Denkmal nieder. Anschließend machten wir einen Schweigemarsh an allen historischen Stätten Weimars vorbei. Vor dem Goethe- und Schillerhaus hatte man große, vom Schein der Fadeln beleuchtete, lorbeerumkränzte Marmorstatuen aufgestellt. Es war ein erhabender Anblick. Wir marschierten zum Herderdenkmal, warfen unter den Klängen der Fanfaren die Fadeln zu einem Flammenstoß zusammen und sangen gemeinsam, ohne daß irgend ein Kommando dazu gegeben wurde: „Nur der Freiheit geht's um unser Leben!“ Damit hatten die Festspiele ihren Abschluß gefunden. Am anderen Morgen fuhr ein jeder wieder in seine Heimat, — nach Nord und Süd, Ost und West. Jeder war tief beeindruckt von den erlebnisreichen Tagen in Weimar und wird noch jahrelang von diesen Erlebnissen zehren.

Allen, denen die Möglichkeit dazu gegeben wird, möchte ich aber raten, für den Reichsberufswettkampf zu arbeiten und das Letzte herzugeben, um dann einmal als Sieger mit nach Weimar fahren zu können, um hier zu erleben, was sich nicht erlernen läßt.

Balbur von Schirach sagt: Jahr um Jahr wird Deutsche Jugend nach Weimar kommen und von Weimar scheiden und ihr Herz wird ergriffen sein von jenem Geheimnisvollen, das unser Wesen als Deutsche vornehmlich bestimmt, ich nenne es Ehrfurcht.

In Emden festgenommen

Ein Mann, der von einer Hamburger Besatzungsteilung gesucht wurde, konnte von der Wasserpolizei Emden festgenommen werden. Die Emdener Polizei nahm einen jugendlichen Mann, der sich in der Stadt mittel- und obdachlos herumtrieb und auswärts seinem Lehrherren entlaufen war.

Grober Unfug

Um 2 Uhr morgens wurde in Emden wieder einmal ein Feuermelder grundlos eingeschlagen, so daß die Feuerwehr ausrückte. Leider ist es auch diesmal wieder nicht gelungen, den Übeltäter zu fassen.

Schornsteinbrand in einer Fischräucherei

In der Fischräucherei Dierts an der Osterbudenne entstand ein Schornsteinbrand, der aber sofort von der alarmierten Feuerwehr gelöscht werden konnte. Sachschaden ist kaum entstanden.

Wegen Einsteigediebstahls verurteilt

Vor dem Emdener Amtsgericht hatte sich ein Einsteigedieb zu verantworten, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Es handelt sich um einen 21jährigen Mann aus Estlin. Der Angeklagte hat in der Nacht zum 12. Mai 1939 in Emden zwei Mäntel im Gesamtwert von etwa 100 RM. gestohlen, des Weiteren in der Nacht zum 19. Juni 1939 Damenwäsche im Werte von etwa 12 Mark. Der Dieb war im zweiten Fall durch eine verschlossene Kellertüre gewalttätig eingedrungen. Das Gericht verurteilte den geständigen Angeklagten wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und drei Tagen und in die Kosten des Verfahrens. Die erstkündigte Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Kraftwagendieb in Aurich verurteilt

otz. In der Nacht zum Sonntag bemerkte der Besitzer der gegenüber dem Hauptpostamt belegenen Kraftwagenzentrale gegen 24 Uhr, daß sich ein Mann in einem auf dem Hofe der Zentrale stehenden Kraftwagen in verdächtig Weise zu schaffen machte. Bei näherem Nachsehen ergriff der Verdächtige die Flucht in die Anlagen am Regierungsgebäude. Er wurde auf die alarmierenden Rufe des Betriebsführers hin sofort von Zivilisten und Angehörigen der Wehrmacht und Marine verfolgt. Leider konnte der Täter im Schutze der Dunkelheit entkommen, obwohl mit Unterstützung der ebenfalls unverzüglich erschienenen Polizei das Gelände beim Hauptpostamt umstellt worden war. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Manne um die gesuchte Person, die vor einiger Zeit beim Piqueros aus einem dort parkenden Kraftwagen eine Aktentasche entwendet hat.

otz. Verkehrsunfall. In der Straßkurve am Ostertorplatz stürzte am Sonntag früh ein Motorradfahrer, der eine Mitfahrerinnen auf dem Rücksitz hatte, auf der infolge des Regens glatten Fahrbahn. Glücklicherweise hatte der Fahrer in der Kurve, in der kürzlich, wie wir berichteten, ebenfalls Motorradfahrer verun-

Verkauf gebrauchter Kraftfahrzeuge

Verkaufserlösmeldung erforderlich

Zur Beseitigung der Mißstände auf dem Altwagenmarkt hat der Reichskommissar für die Preisbildung unter dem 29. April 1939 die Anordnung über die Regelung der Verbraucherpreise und Handelspreisen im Geschäftsverkehr mit gebrauchten Kraftfahrzeugen erlassen und diese durch die Durchführungsvorschriften und Ergänzungsanordnung vom 30. Juni vervollständigt.

Auf Grund dieser Anordnungen sind Personen, die nicht gewerbsmäßig ein Kraftfahrzeug verkaufen, verpflichtet, eine Verkaufserlösmeldung auszufüllen, die mit dem Umschreibungsantrag der Zulassungsstelle vorzulegen ist. Die Ausfüllung des Vordrucks gilt für alle Kraftfahrzeuge und Anhänger, für die eine Zulassungspflicht nach § 18 der Verordnung über die Zulassung von Personen und Fahrzeugen zum Straßenverkehr besteht.

Befreit sind von der Vorlage der Verkaufserlösmeldungen die Personen, die gewerbsmäßig ein Kraftfahrzeug kaufen oder an eine dieser Personen weiter verkaufen (Händler), erfolgt jedoch ein Weiterverkauf an einen

Privatmann, so ist wiederum die Verkaufserlösmeldung zu erstatten.

Für Personen, die gewerbsmäßig mit Kraftfahrzeugen handeln, gilt § 2 des N.-Anz. vom 3. 5. 1939. Danach dürfen Händler ein Angebot auf gebrauchte Kraftfahrzeuge mittelbar oder unmittelbar nur dann abgeben oder solche Kraftfahrzeuge nur dann für eigene Rechnung kaufen oder in Rechnung auf ein anderes Kraftfahrzeug in Zahlung nehmen, wenn das Fahrzeug innerhalb des letzten Monats von einer von der Deutschen Automobil-Treuhand GmbH. in Berlin zugelassenen Schätzungsstelle nach den vom Reichskommissar für Preisbildung gebilligten Richtlinien abgeschätzt worden ist und die Schätzung durch Vorlage der Schätzungsurkunde nachgewiesen werden kann.

Verkaufserlösmeldungen sind im Landratsamt — Zulassungsstelle — und bei den Schätzungsstellen erhältlich.

Die Verkaufserlösmeldungen sind sorgfältig und der Wahrheit entsprechend auszufüllen. Bei Verstößen erfolgt strenge Bestrafung.

glückten, eine mäßige Fahrgeschwindigkeit, so daß lediglich das Scheinwerferglas der Maschine zertrümmert wurde. Nach kurzer Unterbrechung konnten Fahrer und Mitfahrerin die Fahrt fortsetzen.

otz. Auszeichnung eines Feuerwehrmannes. Gestern vormittag hielt die Feuerlöschpolizei unserer Stadt auf dem Marktplatz eine Spritzen- und Hydrantenprobe ab. Bei dieser Gelegenheit überreichte Feuerlöschpolizeiführer Christmann dem Feuerwehrmann Heinrich Hehen aus Aurich das Verdienstkreuz für 25jährige Tätigkeit in der Feuerlöschpolizei.

otz. Treudienst-Ehrenzeichen-Vereihung. Der Führer verließ dem Oberfeuerinspektor Bohlen das Goldene Treudienst-Ehrenzeichen für vierzig Jahre treue Dienste bei der Reichsfinanzverwaltung.

otz. Der Bau der neuen Pumpstation auf dem Pferdemarkt, der vor einigen Wochen begonnen wurde, ist inzwischen ein gutes Stück vorangekommen. Nach der Fertigstellung des tief in den Boden hineinführenden Fundaments hat man mit dem Aufbau der Umfassungsmauer begonnen, die bereits aus der Erde emporragt. Da mit allen verfügbaren Kräften an dem Aufbau der für die Entwässerung des nördlichen Stadtteils wichtigen Pumpstation der Kanalisation geschäftet wird, ist damit zu rechnen, daß die Anlage in absehbarer Zeit in Betrieb genommen werden kann.

Norden

otz. Eine gerechte Strafe. Eine Tracht Prügel bezog ein hiesiger Einwohner, der sich in angetrunkenem Zustand aus einem geringfügigen Unfall gegen einen Handwerksmeister in großen Beschimpfungen erging. Als dem Beschimpften die Sache zu bunt wurde, verabreichte er dem Trunkenbold, der als solcher betannt ist, eine gehörige Tracht Prügel. An-

scheinend tat dies dem Gestraften gut, denn vollkommen erlichtert zog er heimwärts.

otz. Verlegung. An die Stelle des nach Norderney berufenen Lehrers von Osteeleer-Altenbeich, Liebetant, trat der bisher in Westerbörn tätig gewesene Lehrer Gerdes. Lehrer Brinmann aus Norden nimmt die Vertretung der Lehrerstelle Westerbörn vorläufig wahr.

otz. Vom Wasserturm. Die Arbeiten am Wasserturm sind jetzt soweit vorgeschritten, daß man das Bagerüst bereits entfernen konnte. In wenigen Tagen dürften auch die letzten Arbeiten an diesem Bauwerk beendet sein, so daß bald die Inbetriebnahme erfolgen kann.

Kranzniederlegung auf Norderney

Am 28. August vor 25 Jahren trafen deutsche Seestreitkräfte zum ersten Male im Weltkrieg in der Nähe von Helgoland auf englische Kriegsschiffe. In dem Seegesicht verlor die deutsche Marine u. a. auch den kleinen Kreuzer „Köln“. Von der Besatzung sind auch zahlreiche Gefallene auf Norderney an den Strand angetrieben und in einem gemeinsamen Grab auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt. Der Kommandant des jetzigen Kreuzers „Köln“ ließ gestern auf dem Ehrenfriedhof einen Kranz mit Palmettenzweigen und der Aufschrift „Zur Erinnerung an den 28. August 1914. Kreuzer „Köln“ niederlegen.

otz. Norderney. Keine Fahrten Norderney — Juist. Die bislang fahrplanmäßigen Fahrten von Norderney nach Juist und umgekehrt werden vom vergangenen Sonnabend an eingestellt.

otz. Osteele. Ihren 86. Geburtstag kann am morgigen Tage die Einwohnerin Taacke Meints begehen. Die alte Ostfriesin ist körperlich und geistig noch recht reger. Sie steht ihrem Haushalt noch selbst vor und nimmt an allem eifriger lebhaften Anteil.

Leichter Zugunfall bei Gens

otz. Gestern Abend erlitt in unserer Stadt das Feuerhorn, auf der Straße Stedebors-Gens war ein leerer Zug mit einer Lokomotive zusammengefallen. Personenschaden ist nicht zu beklagen. Nach kurzer Zeit konnte die Straße wieder geräumt werden. Die Ursache des Zusammenstoßes wird noch geklärt.

Zum Verkehrsunfall bei Wittmund

otz. Zu dem schweren Verkehrsunfall bei Wittmund, über den wir gestern berichteten, erfahren wir noch folgendes: Der getötete Follers ist etwa 64 Jahre alt und war auf dem Wege nach Marx, wohin er gerufen worden war. In kürzester Zeit nach dem Unfall war ein Arzt zur Stelle, konnte aber nur noch den Tod feststellen. Außer einer Wunde am Kopf und am Bein muß der Verunglückte schwere innere Verletzungen erhalten haben. Die anschließenden polizeilichen Ermittlungen an der Unfallstelle ergaben kein abschließendes Bild von der Art des Zusammenstoßes zwischen Radfahrer und Lastwagen. Die Spur des Lastkraftwagens zeigt deutlich, daß dieser erheblich zu weit rechts auf der Straße gewesen ist, als er den Radfahrer überholten wollte. Der Lastwagen fuhr mit den rechten Rädern sogar noch ein erhebliches Stück in dem rechtsseitigen Sommerweg. Er muß den vor ihm herfahrenden Radfahrer entweder glatt vor dem Wagen gehabt und so überfahren haben, oder der Radfahrer ist in dem losen Sand des Sommerweges dem scharf an ihm vorbeifahrenden Lastkraftwagen zu

nahe gekommen, seitlich von diesem erfasst und von den hinteren Rädern überfahren worden. Die beiden Fahrer des Lastkraftwagens behaupten das Letztere, doch hat die Untersuchung am Unfallort das nicht einwandfrei aufklären können.

Papenburg

otz. Schweinejährling. Auf die am 4. 9. 39 stattfindende Schweinejährling sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Die Viehhalter sind verpflichtet, den bestellten Jährlern Anstufung über ihren Viehbestand zu geben. Unvollständige oder unrichtige Angaben ziehen Bestrafungen nach sich.

otz. Betriebs-Einschränkungen bei der Hümmlinger Kreisbahn. Auf der Strecke Werlte-Rathen und zurück verkehren bis auf weiteres nur noch drei Zugpaare und zwar morgens ein Zugpaar und abends zwei. Zur Unterrichtung über die Betriebs-Einschränkungen bei der Kreisbahn beachte man die Anschläge auf den Bahnhöfen.

otz. Zwei Unfälle. Am Bahnhof wurde ein Bäckerjunge, der auf einem Lieferwagen fuhr, durch eine herunterfallende Last schwer am Kopfe verletzt. Bei einem Pferdetransport wurden einem Landwirt durch ein unruhig gewordenes Pferd so schwere Verletzungen zugefügt, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

otz. Einschränkungen im Kraftpostverkehr. Die Landkraftpost verkehrt vorerst nur vormittags, während auf der Linie nach Bürgermoor-Neubürger nachmittags eine Fahrt ausfällt. Näheres ist aus dem Postamt zu erfahren.

Kaltblutzüchterverein Emsland

otz. Der Kaltblutzüchterverein Emsland kann in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Der Bestand an Stuten stieg in diesen zehn Jahren im Emsland auf 700 Hauptstammstuten und Stammbuchstuten und 3500 Registerstuten. Für diese Stuten standen in der Deckperiode 1939 34 Kaltbluthengste zur Verfügung, davon sind 16 Gestütshengste, 4 Genossenschaftshengste und 14 getriebene Hengste im Privatbesitz.

Die Viehheide im Norden

otz. Zu Sperrgebieten mußten erneut erklärt werden: Sämtliche Weiden links und rechts der Straße Ushendorf-Nebe, der Teil von Ushendorf, der westlich der Volkerei, Herbert-Nortus- und Hans-Schwenn-Straße liegt, sowie der Ortsteil Neuhede der Gemeinde Heede. Die Sperrbezirke Vorjum und Heede werden wie folgt geändert: 1. Heede: Die Markung von dem Gehöft der Wwe. Denker an, der ganze Ortsteil Schudenbroof und der ganze Ortsteil Kaltentange bleiben gesperrt. Der übrige Teil von Heede wird freigegeben. 2. Vorjum: Gesperrt bleiben sämtliche Weiden. Der geschlossene Ort Vorjum wird freigegeben.

otz. Brual. Durch die morgige Deede gestürzt. Ein Landwirt brach beim Verpacken der Ernte durch den morischen Bodenbelag und stürzte auf das Pflaster der Waschküche, wobei er schwere Verletzungen erlitt.

otz. Neudersum. Die Seuche geht u. m. Wie wir erfahren, ist unter dem Viehbestande des Bauern Bernh. Ahlers in Neudersum die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

otz. Sultrum. Durch Hufschlag schwer verletzt. Ein Landwirt wurde dieser Tage von seinem Pferde geschlagen und derart schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte.



Unter dem

Scheitradler

Sturm 1/3.

Donnerstag, 20. Uhr, Gymnasium: Sport.

St. Standort Beer.

Alle Jungmänner des Standortes Beer treten am Mittwoch, dem 30. August, um 8 Uhr, beim neuen St.-Beim an Standortappell. Erscheinen ist Pflicht.

Barometerstand am 29. 8., morgens 8 Uhr: 766,0° höchst. Thermometert. der legt. 24 Std. C + 25,0° Niedrigster „ „ 24 „ C + 13,0° Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . 19,0 Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Beer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Beer, Brunnenstraße 29, Fernruf 2802.

D. N. VII, 1939: Hauptausgabe 28 104, davon Bezirksausgabe Beer-Neiderland 10 038. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Beer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Beer-Neiderland gültig. Nachschaffel A für die Bezirks-Ausgabe Beer-Neiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Beer-Neiderland Heinrich Gerlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Beer-Neiderland Bruno Baggio, beide in Beer. Lohndruck: D. S. Bopp & Sohn, G. m. b. H., Beer.

Achtes Sinfonie-Konzert auf Norderney

Händel — Paganini — Tschailowitsch

otz. Das letzte der acht Sinfoniekonzerte dieser Saison, die auf Norderney vom Staatlichen Nordorchester (Städtisches Orchester Hagen) durchgeführt wurden, fand vor starkem Besuch statt. Als Solist war Heinz Stansle aus Berlin (Violine) verpflichtet; die Leitung des Abends hatte Generalmusikdirektor Walter Stöber.

Von Georg Friedrich Händel, dem übertragenden Oratorienkomponisten des achtzehnten Jahrhunderts, hörten wir zunächst das Concerto grosso Nr. 11 B-Dur in drei Sätzen. Der Streichkörper des Nordorchesters erzielte eine klanglich sehr klare, rhythmisch scharf ausgeprägte Wiedergabe des Instrumentalwertes Händels, welches durch den leichten, ungehemmten Fluß seiner musikalischen Gedanken gekennzeichnet ist. Besondere Anerkennung gebührt dem Konzertmeister Fred Schmidt, der den großen Anteil der führenden Sologeige bestritt und durch sein flüssiges lauberes Spiel stark an dem guten Gesamteindruck, den die Darbietung hinterließ, beteiligt war.

Nicola Paganini, jener große italienische Geiger, der seine Zeitgenossen durch sein faszinierendes und überragendes Violinspiel bezauberte, hat mit seinem D-Dur-Konzert ein Werk hinterlassen, das von dem Interpreten des Solopartes höchste Vollendung in der technischen Fertigkeit verlangt. Die Wirkung dieses Violinkonzertes liegt nicht so sehr in seiner kompositorischen Höhe oder in der Stärke des Ausdrucks begründet, als vielmehr in der virtuellen Gestaltung. Das technische Spielwerk, reich an Doppelgriffen in weiter Lage, jagenden Passagen und Kunstgriffen, ist in diesem Konzert stark Selbstzweck und auf Effekt angelegt. Der Solist Heinz Stansle besitzt die Voraussetzungen, die dieses Werk Paganinis verlangt. Er verfügt über einen

klaren, klingenden Ton, besitzt anscheinend eine absolute Herrschaft über alles Spieltechnische in Fingersfertigkeit und Bogensführung, denn er bot den Zuhörern eine imponierende Folge violinstilischer Kunstfertigkeiten, die den Saal in Spannung versetzte. Durch sein mitreißendes Spiel brachte er die künstlerische Gegenwart des Konzerts schon zum Ausdruck, daß Publikum war restlos begeistert.

Von tiefster seelischer Wirkung war sodann die Aufführung der sechsten Sinfonie G-Moll von Peter Tschaikowsky, dessen vierte Sinfonie uns bereits in einem früheren Konzert dargeboten wurde. Die „Pathétique“ des großen russischen Komponisten weist einen pessimistischen, zutiefst aufwühlenden Charakter auf. Dieser Pessimismus kommt bereits im Anfangssatz zum Ausdruck und wird nach dem freundlicheren Allegro con grazia des zweiten Satzes mit seinem berühmten Fünfvierteltakt und nach dem Allegro molto vivace des dritten Satzes mit seiner markanten Rhythmisierung und dem etwas trampfhaft erscheinenden Heroismus im Adagio lamentoso des Schlusssatzes zum eindrucksvollen Erlebnis. Ergreifend ist das düstere Bild trostloser Resignation, das die in einem atemberaubenden pianissimo verfliegenden Sinfonie hinterläßt. Die Zuhörerhaft war tief beeindruckt von der Aufführung dieser Sinfonie Tschaikowskys, die Walter Stöber mit der ihm eigenen Einfühlungsgabe in die schöpferische Größe berühmter Meister leitete. Das Publikum zeigte zum Schluß seine Dankbarkeit durch überreichen Beifall.

Mit diesem Abend wurde die Reihe der Sinfoniekonzerte würdig beschloßen. Der Dank aller Musikfreunde gebührt dem Orchester und seinem Leiter Walter Stöber für den Einsatz im Dienste der Kunst. Zu.

Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Betrifft:

Bezug von Lebensmitteln usw.

Der Oberbürgermeister in Emden hat zugleich namens der Landräte in der OZ. vom 28. d. Mts. eine Bekanntmachung über den Bezug von Lebensmitteln usw. erlassen.

Niedarinfgeführten Portionsätze sind maßgebend

Die Portionsätze der an die Verkaufsstellen verteilten Einlageblätter sind überholt und ungültig.

Leer, den 28. August 1939.

Der Landrat.
Kreisernährungsamt Abt. B.
Conring.

Bekanntmachung

Die Höchstmengen für den **Bezug von Hausbrandkohle** wird für den Kreis Leer vorerst auf 1,2 Zentner je Ausweis Karte (4 Abschnitte) und Monat festgesetzt.

Leer, den 28. August 1939.

Der Landrat.
Kreisernährungsamt, Abt. B.
Conring.

Zu verkaufen

Die Geschwister Heykes zu Meermeer lassen am

Donnerstag, 31. August 1939,

nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle am Königswege anfangend,

den **zweiten gut gerateten**

Graschnitt

von dem Hoch- und Leegmoor und in den Leyen, pfänderweise freiwillig, öffentlich, meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Leer, **Bernhd. Buttjer,** Preussischer Auktionator.

Im Anschluß an den Grasverkauf für die Gemeinde Deenhufen am

Freitag, dem 1. Sept. ds. Js.,

etwa um 6 1/2 Uhr,

werde ich beim Hause von Heinrich Umsande, Deenhufener Kolonie

9 Ferkel

(5 Wochen alt) freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Leer, **L. Winkelbach,** Versteigerer.

Für den Altschiffer Hinrich Janssen Badewien in Ostwarstingsfehn werde ich am

Sonnabend,

dem 2. September 1939,

nachmittags 5 Uhr,

an Ort und Stelle auf seinem Moor in Ostwarstingsfehn in der Nähe der Ww. Egbert Weberschen Stelle den

2. Graschnitt

von 3 Diemat Meedland freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung vorher gestattet.

Leer, **L. Winkelbach,** Versteigerer.

Für die Schulgemeinde Nordgeorgsfehn werde ich am

Mittwoch, dem 30. August,

nachmittags 4 Uhr,

den

2. Graschnitt

von 3 Diemat Herrenmeede bei Brückensfehn an Ort und Stelle auf Zahlungsfrist freiwillig öffentlich verkaufen.

Stückhaufen. B. Grünfeld, Preuß. Auktionator.

Hochtragendes Kind

zu verkaufen.

Gerhard Kuper, Fierol.

Koch- und Einmachecien

zu verkaufen.

Leer, **Hobeellern 29.**

5 Wochen alte Ferkel

zu verkaufen.

K. Beckmann, Großwolde.

Fünf Wochen alte

Ferkel zu verkaufen

Thomßen, Steensfelde

Ferkel zu verkaufen

M. Schöne, Warstingsfehnvolder

Zu kaufen gesucht

Suche anzukaufen

ca. 40 Ztr. Werdeheun

Kornoffel, Leer, Hobeellern

Fernruf 21 63.

Stellen-Angebote

Bewerbungen

keine Originale

beifügen!

Servier-Fräulein

für sofort gesucht.

Freys Kaffeehaus, Leer.

Hausgehilfin

für 1/2 Tag gesucht.

Frau El. Russell,

Leer, Straße der SA 18-20.

Da meine Hausgehilfin in die Landwirtschaft zurückgekehrt ist,

suche ich auf sofort oder später eine andere

Wichtige Gehilfin.

Frau Bernhd. Buttjer,

Leer, Großstraße 2.

Mädchen gesucht

nicht unter 18 Jahren.

2. Mädchen vorhanden.

Freys Kaffeehaus, Leer.

Mädchen zu vergeben.

Doeden, Leerort.

Palast-Theater

Von heute (Dienstag) bis einschl. Donnerstag

Francoise Rosay / Mathias Wiemann

Die Hochzeitsreise

mit Angela Salloker, Carsta Löck, Elisabeth Wendt, Paul Dahlke.

Ein Drama von der Liebe und der Not der Herzen, vom eigensüchtigen Kampf einer Mutter, deren blinde Liebe zum blinden Haß wird, bis sie sich selbst überwindet.

Räuber unter Wasser / Wochenschau

Das Schützenfest in Loga

findet vorläufig nicht statt

Der Vereinsführer.

Büromöbel-Zubehör / Papier-Boß, Leer

Hindenburgstraße 17.

Wer kräftig essen muß,

dabei aber schlank bleiben will, der nehme „Frauenzauber“-Schlankheits-Dragees. Diese silbernen Perlen regen den Stoffwechsel unter Schonung der Gesundheit zu stärkerem Fettabbau an. Keine Hungerkur, keine Diät. Drogerie Aits, Drogerie Droft, Drogerie Hafner, Drogerie zum Upstalsboom.

Briefe an die Heimatbeilage

bitten wir je nach Inhalt entweder an die Schriftleitung oder Anzeigenabteilung der „OZ.“ Leer zu richten. Es genügt auch die Aufschrift: „OZ.“ Leer.

Schreiben Sie unter keinen Umständen

an Angestellte unseres Verlages persönlich. Für Verzögerungen, oder auch für das Nichterscheinen Ihrer Nachrichten oder Anzeigen können wir in diesem Falle nicht aufkommen.

Verloren

Goldenes Armband

verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Leer, Pflügenbergstr. 13

Vermischtes

Nehme noch 2-3 Stück

Bieh in Nachweide

S. Syda, Iheringsfehn

Ein Quantum Heu zu verkaufen

D. O.

Empfehle in blauer Ware 1-2 kg schw.

Kochschellfische, Norderneyer

Bratschollen, 1/2 kg 25 Pfg.,

Goldbarschilet 50 Pfg., fr. ger.

fr. Fettbücklinge, Schellfische, Goldbarsch, Ia Marinaden.

Fr. Grafe, Rathausstr. Fernruf 2334

Hente und morgen

lebendfr. Bratschollen, 1/2 kg nur

25 Pfg., Bratheringe 18 Pfg.,

Kochschellfische 30 Pfg., Fischilet,

Goldbarschilet. Frisch aus dem

Rauch: Fettbücklinge, Makrelen

und Schellfisch.

Fisch-Kloß Leer, am Bahnhof

Telefon 2418

Empfehle ab morgen früh

prima lebendfr. Kochschellfische,

1/2 kg 30 Pfg., feinstes Goldbarschilet, 50 Pfg., große Bratschollen, ff. Räucherwaren.

W. Stumpf, Wörde, Fernr. 2316.

„OZ.“-Lokal-Chronik!



Löwen-Apothek

Seit dem 29. August

ist die Apotheke wieder

geöffnet.

Habe meine Praxis

wieder aufgenommen.

Dr. van Lessen, Leer.

Zurück

Dr. med. Webering,

Papenburg.

So Gott will, haben

unsere lieben Eltern

Gerd Fasse und Frau

Hilke, geb. Lay,

in Deenhufen am 30. Aug. d. J.,

das Feit der silbernen Hochzeit.

Die dankbaren Kinder.

Kampf dem Verderb!

Bin mit der

Vertretung für Herrn Dr. Mammen

beauftragt. Sprechstunde in Hesel im Gasthof „Alte Posthalterei“ werktäglich 16-17 Uhr. Bestellung von Hausbesuchen bis 16 Uhr zur „Alten Posthalterei“ erbeten. — In dringenden Fällen Remels Fernruf 28

Dr. Lottmann.

Familiennachrichten

Ehre am 26. August vollzogene Vermählung geben bekannt

Gerhard Veen und Frau

Sophie, geb. Eits

Leer.

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Trauerbriefe

lielern **D. H. Zops & Sohn,** G. m. b. H., Leer, Brunnenstr.

Leer, den 28. August 1939.

Statt des Anjagens.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief heute unsere kleine

Annette

im Alter von erst 5 Monaten.

In tiefer Trauer

Hermann Wienholz

und Frau, geb. de Dries

Beerdigung am Donnerst-

tag, nachmittags 3 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

NS.-Reichskriegerbund

(Aufbauverband)

Kriegerkameradschaft

Leer von 1872

Den Mitgliedern wird hiermit bekannt gegeben, daß

unser treuer Kamerad

Cornelius de Boer

uns durch den Tod entzissen

wurde.

Er diente beim Ers.-Batt.

Landw. Inf. Reg. 28 und

nahm am Weltkrieg teil.

Ehre seinem Andenken.

Der Kriegerkameradschaftsführer.

Antreten zur Beerdigung

am Donnerstag, 31. August,

1.30 Uhr beim Vereinslokal.

Ditzumerverlaat, den 29. August 1939.

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Heute morgen erhielten wir vom Krankenhaus in Leer die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Broß Ww.

geb. Haß

in ihrem 59. Lebensjahre nach längerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Frieda Broß

Herbert Broß

und die nächsten Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. September, nachmittags 2 Uhr, in Ditzumerverlaat statt.

Kloster Dünebroek, den 28. August 1939.

Heute abend 11 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Bauer

Bertus Pannenberg

im 68. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Margarete Pannenberg Ww.

geb. Tammling

nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 1. September, nachmittags 2 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen auf diesem Wege unsern

aufrichtigen Dank.

Frau Gesine Korporal Ww.

Völlenerfehn, 28. Aug. 1939. geb. Meeske, und Kinder.